

# Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

MONTAG, 23. JUNI 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 101

## Parteipolitik nicht gefragt

Kopf mußte seine Rede abbrechen

HANNOVER. Nachdem am Freitag bereits die Bundesdelegationen der Schlesier zusammengetreten waren, fand am Samstag eine Feststunde in der Niedersachsenhalle statt. Als hier der niedersächsische Ministerpräsident Heinrich Kopf (SPD), der zugleich Schirmherr der Veranstaltung war, zum Thema Verteidigungsbeitrag und Ratifizierung des Deutschlandvertrages zu sprechen begann und Bundestags-Neuwahlen forderte, wurde seine Rede von den anwesenden 5000 Schlesiern mit Rufen: „Wir wollen keine Parteipolitik“ unterbrochen.

Als Kopf versuchte, die trotz des immer stärker werdenden Lärmes Gehör zu verschaffen, erhoben sich die Anwesenden und sangen die 3 Strophen des Deutschlandliedes. Bundesverkehrsminister Seeböhm und Staatssekretär Lenz, der in Vertretung von Bundeskanzler Adenauer erschienen war, verließen als Protest gegen die Äußerungen Kopfs demonstrativ die Versammlung.

## Hilfe für die neuen Flüchtlinge

Bundesminister in Berlin / Schäffer: 2 1/2 Millionen für Notaufnahmelager

BERLIN. Das gestrige Sonntagsprogramm des Berliner Senders Rias stand im Zeichen der Solidarität mit der Sowjetzone und den Opfern der sowjetischen Maßnahmen an der Zonengrenze. Im Laufe des Tages sprachen die Bundesminister Erhard, Kaiser, Niklas, Schäffer, Bundesratspräsident Kopf, der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen, Wehner, und der regierende Bürgermeister von Berlin, Reutter. Sämtliche Redner betonten, daß im Hinblick auf den umfangreichen Flüchtlingsstrom aus den evakuierten Gebieten besondere Maßnahmen getroffen und für die finanzielle Unterstützung der Grenzgebiete so schnell wie möglich gesorgt werden müsse.

Bundesfinanzminister Schäffer vertrat die Ansicht, daß das Vorgehen der sowjetischen Behörden für Berlin starke Auswirkungen habe müsse, und daß daher die Stadt in besonderem Maße Unterstützung brauche. Durch die völlige Abriegelung der „Grünen Grenze nach der Bundesrepublik“ werde Berlin in Zukunft fast allein der erste Zufluchtsort für die Flüchtlinge aus der Sowjetzone

## 300 000 Schlesier bekennen sich zur ostdeutschen Heimat

„Zu Gesamtdeutschland gehören auch die Länder ostwärts der Oder-Neiße“

HANNOVER. Das dreitägige Treffen von nahezu 300 000 Schlesiern fand gestern in einem eindrucksvollen Treuebekenntnis zur ostdeutschen Heimat auf einer Großkundgebung auf dem Messe-Freigelände von Hannover seinen Abschluß. Hannover bot ein farbenfrohes Bild. Gelb-Weiß, die Farben Schlesiens, leuchteten neben den rot-weißen Fahnen Hannovers. Polizei und Straßenbahn waren zeitweilig nicht in der Lage, den Verkehr zu bewältigen, der um 50 Prozent angestiegen war.

Bundesminister Kaiser bezeichnete das wachsende Bewußtsein des deutschen Volkes von der europäischen Schicksalsgemeinschaft als einen Faktor, der in der Weltpolitik nicht

mehr übersehen werden könne. „Wir hoffen, daß über alle Verranntheit der Völker hinweg eines Tages wieder Gespräche und Verbindungen mit dem Osten in Gang kommen.“ Kaiser warnte davor, dem Phantom der sowjetischen Parolen „Frieden“ und „Einheit“ nachzujagen, „um dann eines Tages im Paradies des sowjetischen Kommunismus aufzuwachen“.

Der Bundesredner der Schlesier, Dr. Walter Rinke, forderte von den Westmächten die ausdrückliche Anerkennung der Heimatrechte der deutschen Vertriebenen. „Unter Gesamtdeutschland verstehen wir nicht nur die Einbeziehung der Sowjetzone, sondern die Rückgliederung der „fünften Zone“, also der Länder ostwärts der Oder-Neiße, aber auch des Saarlandes.“

Der Bundesvorstand der schlesischen Landsmannschaft nahm als Appell Schlesiens an die Welt eine Resolution an, in der festgestellt wird: „Das Land jenseits der Oder und Neiße ist deutsches Staatsgebiet.“ Die Vertreibung der Deutschen aus der angestammten Heimat, sei „eines der weitgeschichtlich unerhörtesten und grausamsten Verbrechen gegen die Menschlichkeit“.

Auf dem evangelischen Kirchentag der Schlesier, der ebenso wie ein Katholikentag mit dem großen Bundestreffen gekoppelt war, sagte Landesbischof D. Dr. Hanns Lilje, die Aufgaben unseres Volkes könnten nur von

## VfB Deutscher Meister

Die deutschen Fußballmeister 1952 heißen VfB Stuttgart und VfR Schwenningen. Vor über 81 000 begeisterten Zuschauern besiegte der VfB Stuttgart gestern im Südweststadion in Ludwigs-hafen den 1 FC Saarbrücken knapp, aber verdient, mit 3:2 (2:1) Toren, und der VfR Schwenningen holte sich den Titel der Amateure nach teilweise begeisternd schönem Spiel mit einem 5:2 (3:1)-Erfolg über den Favoriten SC Cronenberg.

## Deutsche Frauen siegen

Deutschlands Frauen gewannen gestern einen Leichtathletikländerkampf gegen Italien in Mailand mit 51:42 Punkten.

West Südblock: 1 1 0 2 1 0 1 1 0 1 2 1

Menschen erfüllt werden, „die Mut und Geduld haben“. Der katholische Geistliche Rnt Engelbert, der früher Priester in St. Michael in Breslau war, forderte die protestantischen Christen auf, noch stärker mit den Katholiken zusammenzuarbeiten.

Die Bundesdelegiertenversammlung der Schlesier billigte einstimmig die von ihrem außenpolitischen Berater, Botschafter a. D. Herbert v. Dierksen, aufgestellten heimatpolitischen Leitsätze. Darin wird die Bundesregierung aufgefordert, jeweils einen Ausschuß aus Vertretern der ostdeutschen Landsmannschaften gutachtlich zu hören, bevor ostpolitische Entschlüsse gefaßt werden.

## Bemerkungen zum Tage

### Nerven behalten

Hr. Das sowjetisch besetzte Mitteldeutschland hält vom hysterischen Zeter und Mordio der deutschen Bolschewisten wider. Überall werden Spione entlarvt, Saboteure festgenommen. Die verstärkte Bevölkerung bekommt von früh bis spät zu hören, daß das kapitalistische Westdeutschland nichts anderes im Sinn habe, als — aus purem Neid — die glücklicheren Mitteldeutschen ihrer „volksdemokratischen Errungenschaften“ zu berauben. An der Grenze wächst der sogenannte Schutzstreifen, aus dem täglich Menschen evakuiert werden. Auf Lastwagen verladen, weggeführt, ohne Begründung, binnen weniger Stunden unter Zurücklassung ihrer Habe Aber Ulbricht und seinen Handlangern ist das noch nicht genug. Sie steigen die Fassungslosigkeit, die sie mit ihrem Vorgehen bei den Deutschen diesseits der Grenze hervorrufen zur nackten Furcht, indem sie anfangen hier und dort, gleichsam um die Geduld Westdeutschlands auf die Probe zu stellen, die Grenze vorzuzerlegen. Wer in den gefährdeten Gebieten wohnt, schläft jetzt schlecht. Das aber ist gerade die Absicht. Man will Unsicherheit und Panik verbreiten. Vielleicht will man sogar, in der Besorgnis, die Auftraggeber in Moskau könnten die SED eines Tages fallen lassen der Bundesrepublik ein für allemal das Verhandeln verweigern. Weder das eine noch das andere darf eintreten. Jetzt gilt es die Nerven zu behalten. Wir nutzen den Brüdern drüben bestimmt nichts, wenn wir schwankend werden. Es wäre dies für die Bolschewisten nur der Anreiz durch weitere Quälereien neue und immer weitergehende Forderungen durchzudrücken. Auf der anderen Seite aber wollen wir uns auch nicht nun in eine Haßpsychose hineinsteigern lassen. Nach wie vor darf von unserer Seite nichts unversucht bleiben, um zu einer Viererkonferenz und damit zu einem, vielleicht allerletzten, Versuch zur Verminderung der Weltspannung zu gelangen.

### Ein Leben für den Sport

WN. Professor Carl Diem, der morgen 70 Jahre alt wird, ist kein Sportfanatiker. Er predigt nicht nur Sport, sondern er lebt Sport vor in des Wortes ursächlichster Bedeutung, heute, wie als 18-jähriger, da er als Mannschaftsführer an der Olympiade in Athen teilgenommen hatte. Diem, Nestor und Aktiver des deutschen Sports zugleich, ist stets der unermüdete Förderer des Sports geblieben, als den die Welt ihn kennt; nicht nur als Chef der deutschen Olympioniken in Stockholm, Amsterdam, Los Angeles und als Generalsekretär des Organisationskomitees für die Olympischen Spiele in Berlin, sondern auch als einflussreichen Pädagogen, auf dessen Betreiben der Turnunterricht an den Schulen ausgebaut und bereits 1920 in Berlin die erste Deutsche Turnerschule für Leibübungen gegründet wurde, die 1947 in Köln wiedererstanden ist. Für Diem ist Sport nicht die krankhafte Jagd nach dem Rekord. Sport ist ihm sichtbarer Ausdruck der Lebensfreude, vor allem körperliche, aber auch geistige Betätigung als Erholung und Zerstreuung einerseits und als gewollte systematische Eräftigung andererseits. Der Sport als Mittel der körperlichen und charakterlichen Erziehung hat nicht nur sonst zahlreiche Berührungspunkte mit dem Spiel, ist aber im Sinne Diems zielbewußter und — leider könnte man sagen — strenger organisiert. Bezeichnend für den früheren Kaufmann, Journalisten und derzeitigen Sportprofessor Diem ist, daß er nicht viel vom Toto und vom professionellen Sport hält: Der Sport braucht kein Geld, er braucht Menschen. Die berufsmäßige Ausübung ist mit dem Begriff Sport unvereinbar. Ein Leben lebt nun schon Diem für den Sport, der seine Impulse immer wieder von ihm empfangen hat. Leider ist es ihm nicht gelungen, für die Olympiade in Helsinki eine Mannschaft aufzustellen, welche die Sportler aus dem Deutschland umfaßt. Diem trifft hier die bittere Erfahrung, aber seine Person gibt uns die Gewähr, daß Deutschland im Sinne eines echten fair play in Finnland vertreten sein wird.

## „Habt ihr geschossen?“

Stockholms Frage an Moskau

STOCKHOLM. An Stelle eines Protestes über den „Jetzt mit Sicherheit feststehenden“ Abschluß der schwedischen Dakota-Maschine über der Ostsee durch sowjetische Luftstreitkräfte hat die schwedische Regierung am Samstag den Kreml zunächst gefragt, ob und — wenn ja — unter welchen Umständen das schwedische Flugzeug von sowjetischen Jägern abgeschossen wurde.

## Sowjets „begradigen“ Zonengrenze

Zwei neue schwere Zwischenfälle / Kommt auch ein Sektorenriegel?

HELMSTEDT. Ein Zug sowjetischer Volkspolizisten, unter denen sich auch zwei sowjetische Soldaten befanden, überschritt gestern die Zonengrenze südlich von Hohnsleben bei Helmstedt. Hier waren, etwa 300 m von der Zonengrenze entfernt, 50 westdeutsche Arbeiter damit beschäftigt, Werkzeuge abzubauen. Die Volkspolizisten kreuzten die westdeutschen Arbeiter ein, gaben zahlreiche Schüsse aus Maschinenpistolen ab und nahmen schließlich die Arbeiter fest. Lediglich zehn von ihnen konnten entkommen.

Bisher sind die Verhandlungen zwischen zwei britischen Offizieren, einem sowjetischen Offizier und den Volkspolizeibeamten über die Freigabe der in die Ostzone verschleppten Arbeiter ergebnislos geblieben.

In den ersten Morgenstunden des gestrigen

Tages verlegten Volkspolizisten, unter denen sich wiederum sowjetische Soldaten befanden, den Schlagbaum auf der Straße von Asbach (Thüringen) nach Bad Sooden-Allendorf über 100 m nach Westen vor. Unmittelbar danach begannen sowjetische Arbeiter das neu angelegte Gebiet durch einen 10-Meter-Sperrstreifen zu sichern.

Unter der Bevölkerung des Zonengrenzgebietes haben die neuen Aktionen der sowjetischen Organe starke Unruhen ausgelöst. Inzwischen sind die Bewohner des Gebietes der Ober- und Untermühle bei Bad Sooden-Allendorf, das bereits am Freitag von der Volkspolizei annektiert worden war, unter Zurücklassung ihrer ganzen Habe nach dem Westen geflohen.

Der SED-Agitationschef Axen soll dafür eingetreten sein, die Sperr- und Isolierungsmaßnahmen der Sowjetzone durch einen Riegel zwischen dem Berliner Sektor und Westberlin zu ergänzen.

Der von den sowjetischen Behörden zur Umgehung Westberlins gebaute 34 km lange Kanal Parets-Niederneudorf ist am Samstag auf einer 10 km langen Strecke geflutet worden. Der gesamte Kanal soll am 28. Juni dem Verkehr übergeben werden. An den Arbeiten waren zeitweise über 10 000 Arbeiter, unter ihnen viele Zwangsverpflichtete, in Tag- und Nachtschichten beschäftigt.

## Adenauer: Tiefe Verstimmung über SPD

Ollenauer lehnt Verfassungsänderung zur Ratifizierung ab

BONN. Die Haltung der westdeutschen Oppositionsparteien in der Frage der Generalvertragspolitik sei vom nationalen Standpunkt aus nicht mehr zu verstehen, erklärte Bundeskanzler Konrad Adenauer in einem den „Salzburger Nachrichten“ gewährten Interview. Seiner tiefen Verstimmung über die Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie zu diesem Vertragswerk Ausdruck gebend, die nach seinen Worten „langsam von der Opposition zur Obstruktion“ übergehe, betonte Adenauer, es sei bereits klar, daß die SPD alles Erdenkliche versuchen werde, um das Zustandekommen solange hinauszuschieben, als möglicherweise das ganze Vertragswerk gefährdet sei.

Der zweite SPD-Vorsitzende Erich Ollenauer stellte gestern auf einem Bezirksparteiabend seiner Partei in Essen fest, daß die

SPD jede Grundgesetzänderung ablehnen werde, die lediglich dazu dienen soll, den Deutschland- und den EVG-Vertrag zu ratifizieren. Die SPD fordere als einzigen Ausweg aus der jetzigen Situation die von ihr wiederholt verlangte Ablösung des Bundestags und Neuwahlen.

## Ordinarat gegen Simu'tanschule

„Schwerer Eingriff in das Elternrecht“  
ROTTENBURG. Das bischöfliche Ordinariat der Diözese Rotenburg wendet sich in einer am Samstag zum Verfassungsentwurf der Koalitionsparteien veröffentlichten Denkschrift gegen den Grundsatz der allgemeinen christlichen Gemeinschaftsschule. Das Ordinariat bezeichnet die Aufnahme dieses Grundsatzes in die Verfassung als undemokratisch und als einen „schweren Eingriff in das Elternrecht“.

## Satelliten schalten sich ein

Proteste gegen Deutschlandvertrag

LONDON. Die tschechoslowakische Nationalversammlung hat das britische Parlament in einer Botschaft aufgefordert, sich für eine Viermächtekonferenz „zum Abschluß eines echten Friedensvertrages mit Deutschland“ einzusetzen. In der Botschaft wird das britische Parlament, ebenso wie die Parlamente Frankreichs und der Vereinigten Staaten, auf „die ernste Gefahr für den Frieden“ hingewiesen, die durch die „amerikanische Politik der Kriegsverträge“ mit Westdeutschland entstehe.

Auch Ungarn hat sich den anderen osteuropäischen Staaten angeschlossen und am Wochenende den Generalvertrag mit der Bundesrepublik Deutschland und den Vertrag über die europäische Verteidigungsgemeinschaft als „ernste Gefährdung des Friedens in der Welt und insbesondere in Europa“ bezeichnet. Ein Eingehen auf die in der letzten russischen Note enthaltenen Vorschläge werde den Krieg verhindern.



Unsere Karte verzeichnet den letzten Stand der offenen und gesperrten Übergänge an der Zonengrenze. Gleichzeitig ist die neue ostzonale Bahnlinie zur Umgehung Westberlins und der kurz vor der Eröffnung stehende Umgehungskanal (vergleiche unsere heutige Meldung „Sowjets begründen Zonengrenze“) eingezeichnet.

**Dividendenstopp soll fallen**

„Kleine Mietpreisreform“ jetzt verkündbar  
 BONN. Der Bundesrat hat eine Entschlie-  
 ßung angenommen, daß im Rahmen der För-  
 derung des Kapitalmarktes der Dividendenstopp  
 so schnell wie möglich aufgehoben werden soll.  
 Ebenso wurde gefordert, daß neben den steuer-  
 lichen Vergünstigungen für Zinserträge auch  
 Prämien für Kleinsparer geschaffen werden.  
 Der Regierungsentwurf eines Gesetzes zur  
 steuerlichen Förderung des Kapitalmarktes  
 wurde vom Bundesrat mit geringen Abände-  
 rungen gebilligt. Der Entwurf sieht vor, daß  
 Zinsen aus Schuldverschreibungen des Bundes  
 oder der Länder einkommensteuerfrei sind.  
 Nachdem der Bundesrat jetzt dem vom Bun-  
 destag schon vor längerer Zeit verabschiedeten  
 Geschäftsraummietengesetz zugestimmt hat,  
 kann die sogenannte „Kleine Mietpreisreform“  
 verkündet und in Kraft gesetzt werden. Dieses  
 Gesetz hebt die Preisvorschriften und den  
 Mieterschutz für die Vermietung von Geschäfts-  
 räumen und gewerblich genutzten unbebauten  
 Grundstücken, rückwirkend vom 1. Dezember  
 vorigen Jahres an, auf.

**Eine Anfrage an Joliot-Curie**

Nobelpreisträger wollen Wahrheit wissen  
 BERLIN. Während im Sicherheitsrat der UN  
 in New York der sowjetische Vertreter Ma-  
 lik die Ratifizierung des Genfer Protokolls  
 von 1925 gegen den Bakterienkrieg fordert  
 und gleichzeitig den Amerikanern eine bakteriolo-  
 gische Kriegsführung in Korea vorgeworfen  
 wird, haben acht deutsche Nobelpreisträger  
 den französischen Atomphysiker und Nobelpreisträger  
 Prof. Joliot-Curie aufgefordert, sich dafür einzusetzen,  
 daß die Behauptungen der Kommunisten, nach denen  
 Gruppen der UN in Korea einen Bakterienkrieg  
 eröffnet hätten, durch internationale unpar-  
 teiliche Körperschaften nachgeprüft werden.  
 Joliot-Curie habe zu erkennen gegeben, daß er  
 solchen Berichten aus dem kommunistischen  
 China Glauben schenke.  
 Der offene Brief ist von den deutschen No-  
 belpreisträgern Kurt Adler, Adolf Butenandt,  
 Otto Diels, Otto Hahn, Werner Heisenberg,  
 Max v. Laue, Heinrich Wieland und Adolf  
 Windaus unterzeichnet.

Der offene Brief ist von den deutschen No-  
 belpreisträgern Kurt Adler, Adolf Butenandt,  
 Otto Diels, Otto Hahn, Werner Heisenberg,  
 Max v. Laue, Heinrich Wieland und Adolf  
 Windaus unterzeichnet.

**Befähigungsnachweis gefordert**

Zusage Franks an das Handwerk  
 STUTTGART. „Die Vertreter Baden-Würt-  
 tembergs werden im Bundestag für die Wie-  
 dereinführung des großen Befähigungsnach-  
 weises eintreten“, erklärte der badisch-würt-  
 tembergische Finanzminister Dr. Karl Frank  
 gestern auf der Abschlußkundgebung einer  
 Tagung des Zentralverbandes der Installateure,  
 Klempner, Kupferschmiede und Zentralbe-  
 heizungsbauer. Er forderte ferner, daß die  
 Vergabe von Besatzungsbauten künftig in  
 die Hand des Bundes, der Länder und der Ge-  
 meinden gelegt werden.  
 Am Samstag hatte der Zentralverband in  
 einer Entschlie-ßung gegen die schrankenlose  
 Gewerbefreiheit Stellung genommen. Außer-  
 dem wird der Schutz des privaten Eigentums  
 und Anerkennung der freien Unternehmer-  
 persöhnlichkeit verlangt. Das Betriebsverfas-  
 sungsgesetz solle der klein- und mittelbetrie-  
 blichen Struktur der Handwerkswirtschaft an-  
 gepaßt werden.

**Rußlandheimkehrer**

FRANKFURT. Die letzte angekündigte  
 Gruppe von 106 Rußlandheimkehrern aus dem  
 Lager Bischofswerder in der Sowjetzone ist  
 in den frühen Morgenstunden des gestrigen  
 Tages bei Herleshausen in der Bundesrepublik  
 eingetroffen, nachdem am Vortage bereits 180  
 Heimkehrer, darunter 54 Frauen und 18 Kin-  
 der, bei Helmstedt über die Zonengrenze ge-  
 kommen waren.

**Wandel in Moskaus Politik?**

Vermutungen in Bonn / „Grotewohls letzte Tage“

BONN. Ein neuer Abschnitt in der sowjet-  
 ischen Deutschlandpolitik zeichnet sich nach  
 Ansicht gut unterrichteter Kreise durch die  
 Rückberufung des sowjetischen Botschafters  
 in Berlin, Gerogij Puschkin ab. Diese  
 Kreise sehen hierin ein Anzeichen dafür, daß  
 die Sowjetregierung nunmehr die Verantwor-  
 tung für die Wiederaufrüstungs- und Absper-  
 rungsmaßnahmen auf die Ostzonenregierung  
 abschieben wolle.  
 Die Sowjetregierung habe aber noch einen  
 anderen gewichtigen Grund, Puschkin nach  
 Moskau zu holen: Man brauche im Kreml ei-  
 nen Fachmann für deutsche Fragen, da man  
 auf sowjetischer Seite sich ebenso Kopfzer-  
 brechen über mögliche Viererbesprechungen  
 und die Lösung der deutschen Frage mache,  
 wie bei den Westmächten.  
 Der Sowjetzonenministerpräsident Otto Gro-  
 tewohl drohte in einem Artikel zum elften

Jahrestag des deutschen Einmarsches in die  
 Sowjetunion, die Unterschrift Adenauers un-  
 ter den Deutschlandvertrag werde nicht hin-  
 genommen werden. Diese Unterschrift sei „ein  
 Staatsverbrechen und ein Anschlag auf die Sicher-  
 heit der Deutschen Demokratischen Republik“.  
 Die DDR werde daher „zur Verteidigung un-  
 serer Errungenschaften und zur Rettung des  
 Friedens eigene nationale Streitkräfte auf-  
 stellen“.  
 In Westberlin verdichtet sich die Gewißheit,  
 daß Otto Grotewohls Tage als Ministerpräsi-  
 dent der DDR gezählt sind. Nach vertrauens-  
 würdigen Berichten aus der Ostzone ist die  
 Frage seiner Ablösung im SED-Politbüro schon  
 angeschnitten worden und es wird vermutet,  
 daß der diesjährige Parteikongreß vom 9. bis  
 12. Juli in Ostberlin Klarheit über das Schick-  
 sal dieses letzten prominenten Überlebenden  
 der alten Ostzonen-SPD bringen wird.

**Das neue Vertragshilfegesetz**

Für „Schuldner in schwieriger Lage“  
 Die seit herige Verordnung über die Vertrags-  
 hilfe des Richters aus Anlaß des Krieges vom  
 30. November 1939 mit ihren Ergänzungsverord-  
 nungen, die sich schon seit langer Zeit als unzu-  
 länglich erwiesen hat, ist kürzlich durch das  
 neue „Gesetz über die richterliche Vertragshilfe“  
 abgelöst worden.  
 Die Verordnung hat den Zweck, den Schuld-  
 nern, die sich in schwieriger Lage  
 befinden, dadurch zu helfen, daß ihre Schuld  
 teilweise gestundet und teilweise herab-  
 gesetzt werden kann. Wichtig ist der § 1 des  
 neuen Gesetzes, der folgendes bestimmt: Vor  
 dem 21. Juni 1948 begründete Verbindlichkeiten  
 können auf Antrag des Schuldners im Wege rich-  
 terlicher Vertragshilfe gestundet oder herab-  
 gesetzt werden, wenn und soweit die fristgemäße  
 oder die völlige Leistung dem Schuldner bei ge-  
 rechter Abwägung der Interessen und der Lage  
 beider Teile nicht zugemutet werden kann. Bei  
 Verbindlichkeiten im Sinne des Umstellungsges-  
 etzes kann eine Herabsetzung unter den Nenn-  
 betrag, auf den sie umgestellt sind, erfolgen.  
 Zur Gewährung der richterlichen Vertragshilfe  
 ist das Gericht zuständig, bei dem der Schuldner  
 seinen allgemeinen Gerichtsstand hat. Über das  
 Verfahren der richterlichen Vertragshilfe ist  
 das Reichsgesetz über die Angelegenheiten der  
 freiwilligen Gerichtsbarkeit anzuwenden.  
 Vertragshilfe wird nur gewährt, wenn der

Schuldner den Anspruch nicht oder nur dem  
 Grunde nach bestreitet. Erkennt der Schuldner  
 den Anspruch teilweise an, so kann das Gericht  
 für den anerkannten Teil die Vertragshilfe ge-  
 währen. Das Gericht kann vor der Entscheidung  
 einstweilige Anordnungen zur Sicherung der  
 Gläubiger und zum Schutze der Schuldner er-  
 lassen. Das Gericht soll mit den Beteiligten  
 mündlich verhandeln und darauf hinwirken, daß  
 sie sich gütlich einigen. Kommt eine Einigung  
 zustande, so gelten für die Niederschrift und die  
 Vollstreckbarkeit des Vergleichs die Vorschriften  
 der Zivilprozessordnung, über den Vergleich in  
 bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sinngemäß.  
 Kommt eine gütliche Einigung nicht zustande,  
 so trifft das Gericht durch einen mit Gründen  
 versehenen Beschluß eine rechtsgestaltende  
 Entscheidung. Das Gericht kann eine Verbin-  
 dlichkeit mehrfach stunden, aber  
 nur einmal herabsetzen. Im ersten  
 Rechtszuge entscheidet, wenn der Antrag eine  
 Verbindlichkeit betrifft, die 6000 DM nicht über-  
 steigt, das Amtsgericht, im übrigen das Landge-  
 richt.  
 Gegen die Entscheidung im ersten Rechtszuge  
 ist die sofortige Beschwerde zulässig. Für die  
 Gerichtskosten gelten die Vorschriften der Ko-  
 stenverordnung vom 25. November 1933. Vor-  
 schüsse werden nicht erhoben. Die Kosten des  
 Verfahrens des ersten Rechtszuges trägt grund-  
 sätzlich der Schuldner.  
 Es ist anzunehmen, daß das neue Gesetz man-  
 chen Schuldner, die sich vorübergehend in Zah-  
 lungsschwierigkeiten befinden, eine wertvolle  
 Hilfe leisten kann.  
 Dr. E. B.

**Kleine Weltchronik**

Eine Million DM für die Geschwister-Scholl-  
 Volkshochschule. Bonn — Die Geschwister-Scholl-  
 Volkshochschule, die von der Schwester der  
 Widerstandskämpfer, Inge Scholl, in Ulm  
 gegründet wurde, erhält heute von dem schwei-  
 den amerikanischen Hohen Kommissar John  
 J. McCloy einen Scheck über 1 Million DM.  
 Bundesgrenzschutz stellt sich vor. Kiel. —  
 Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr kündigte  
 am Samstag in Kiel an, daß bei den Segelre-  
 gatten auf der Kieler Förde im Rahmen der  
 „Kieler Woche 1953“ zum erstmaligen eine Halb-  
 flotte des neuen Bundesgrenzschutzes ge-  
 zeigt werde.  
 General Ridgway besucht Heidelberg. Heidel-  
 berg. — Der Oberbefehlshaber der Atlantik-  
 streitkräfte, General Matthew B. Ridgway, trifft  
 am Mittwoch aus Baden-Baden in Heidelberg  
 ein. Auf dem Paradeplatz bei den Campbell-  
 Kasernen findet ihm zu Ehren eine militärische  
 Übung statt.  
 SPD in Mannheim-Land erfolgreich. Mann-  
 heim. — Bei den Nachwahlen im Wahlkreis  
 Mannheim-Land für den verstorbenen SPD-Ab-  
 geordneten in der badisch-württembergischen  
 Verfassunggebenden Landesversammlung, Lud-  
 wig Bohrmann, konnte gestern die SPD mit 9 727  
 von insgesamt 20 063 Stimmen für ihren Kan-  
 didaten Willi Rieple aus Ladenburg den Platz be-  
 halten.

Europäisches Atomlaboratorium. Kopenhagen.  
 — Atomwissenschaftler aus elf europäischen  
 Ländern, darunter die Bundesrepublik, haben  
 der Öffentlichkeit Pläne für die Errichtung ei-  
 nes europäischen Atomlaboratoriums in Kopen-  
 hagen übergeben, das Europa die Führung auf  
 dem Gebiete der Kernforschung sichern soll.  
 Metz, Toul und Verdun 400 Jahre französisch.  
 Paris. — Der 400. Jahrestag der Abtretung der  
 deutschen Bistümer Metz, Toul und Verdun an  
 die Krone Frankreichs wird am kommenden Wo-  
 chenende in den größeren lothringischen Städten  
 feierlich begangen.  
 Gruber trifft Tito. Belgrad. — Der österreichi-  
 sche Außenminister Karl Gruber ist am Samstag  
 von Belgrad zur Adriastadt Brioni abgereist, wo  
 er heute mit dem jugoslawischen Staatschef,  
 Marschall Tito, zusammentreffen wird.  
 Deutscher Botschafter in der Türkei. Ankara.  
 — Der Botschafter der Bundesrepublik in der  
 Türkei, Dr. Wilhelm Haas, überreichte am Sam-  
 stag in Ankara dem türkischen Staatspräsidenten  
 sein Beglaubigungsschreiben. Bei der Auffahrt  
 spielten eine Militärkapelle die deutsche und  
 die türkische Nationalhymne.  
 Gefangenenerbe. Rio de Janeiro. — Aus  
 dem Zuchthaus auf der Insel Anchieta vor der  
 brasilianischen Küste haben 400 Häftlinge einen  
 erfolgreichen Ausbruch unternommen, sind auf  
 das Festland übergesetzt und terrorisieren gegen-  
 wärtig die Küste.

**DIE MEINUNG DER ANDERN**

**Eine Niederlage Schumans**

Nachdem das französische Parlament in der  
 großen Tunesien-Debatte ohne Beschlußfä-  
 hung zur Tagesordnung übergehen mußte,  
 schreibt die gaullistenfreundliche „Aurore“:  
 „In einem Augenblick, in dem nicht nur die  
 Tunesier, sondern auch die Verbündeten auf uns  
 blicken, in einer für unsere Autorität und unser  
 Ansehen in Afrika schweren Stunde, hat unsere  
 Nationalversammlung ein bedauerliches Schau-  
 spiel geboten. Ob Schuman nun in Anbetracht  
 der gestrigen Abstimmungsergebnisse bleibt oder  
 geht, ob seine Partei nun seine Ablösung durch  
 einen ihrer führenden Männer genehmigt oder  
 ablehnt, diejenigen, die gestern ihr Spiel ge-  
 trieben haben, dürften bei ruhigem Nachdenken  
 nicht besonders stolz auf ihre Leistung sein.“  
 \*  
 „Noch schärfer kommt diese Auffassung in  
 den Bemerkungen des gemäßigten „Combat“  
 zum Ausdruck:  
 „Die Tunesiendebatte war für einen großen  
 Teil der Abgeordneten Anlaß, Robert Schuman  
 ihre Gegnerschaft zu bekunden. Die Abstimmung  
 über die Montanunion hat die stille Opposition  
 der Gemäßigten und gewisser Mitglieder der re-  
 publikanischen Linken hervorgerufen. Ausspra-  
 chen über die Europaarmee und den Bonner Ver-  
 trag haben die Zahl seiner Gegner vermehrt. Ge-  
 stern erlebte man den Höhepunkt der Offensive  
 gegen den Außenminister. Wird er die Schlußfol-  
 gerungen ziehen?“  
 \*

Der linkssozialistische „Franc Tireur“  
 schreibt zum selben Thema:  
 „Zum erstmaligen hat das Parlament gestern  
 abend dem Kabinett Pinay einen sehr schweren  
 Schlag versetzt. Was Schuman anbelangt, so hat  
 er einen großen Teil seines Ansehens eingebüßt.  
 Bis dahin war seine Autorität noch niemals durch  
 eine formelle Entschlie-ßung des Parlaments in  
 Frage gestellt worden. Für ihn war es eine  
 schwere persönliche Niederlage. Der Leiter des  
 Quai d'Orsay hat den Mangel seiner politischen  
 Linie in Tunesien bezahlen müssen, aber auch  
 die Montanunion und die Europaarmee.“

**Zurückhaltung in Tunesien**

Zum französischen Reformprogramm  
 PARIS. Das neue Fünf-Punkte-Reformpro-  
 gramm für Tunesien des französischen Außen-  
 ministers Robert Schuman hat gestern bei  
 der tunesischen Bevölkerung eine sehr zu-  
 rückhaltende Aufnahme gefunden. Die An-  
 hänger der nationalistischen Neo-Destour-Par-  
 tei stellten fest, die Reformvorschläge seien  
 „nichts Neues“. Andere Tunesier wiederum  
 zitierten: „Ein Spatz in der Hand ist besser  
 als eine Taube auf dem Dach.“  
 Das Programm zielt darauf ab, die Selbstän-  
 digkeit der Tunesier schrittweise zu erweitern,  
 ohne doch die französische Kontrolle irgend-  
 wie zu gefährden.  
 Mitten in Tunis umstellte die Polizei das  
 Gebäude des tunesischen Gewerkschaftsver-  
 bandes und verhaftete 43 Personen, die im  
 Zusammenhang mit Sabotageversuchen ver-  
 hört werden sollen.

**Eisenhower greift Truman an**

Noch immer liegt Taft in Führung  
 WASHINGTON. General Eisenhower  
 hat am Samstag zum erstmaligen in einer Wahl-  
 rede in Texas in scharfer Form gegen die Re-  
 gierung Truman Stellung genommen und  
 gleichzeitig die Bemühungen der Taft-Anhän-  
 ger um die amerikanische Präsidentschafts-  
 kandidatur kritisiert. Er forderte die demokrati-  
 schen und die unabhängigen Wähler auf, für  
 die Republikaner zu stimmen und mitzuwirken,  
 eine Regierung abzusetzen, die „durch Inzucht  
 verdorben und unfähig sei“.  
 Nach der letzten Zählung verfügt Senator  
 Taft bei den Republikanern über 467 und  
 Eisenhower über 382 von den 604 notwendigen  
 Delegiertenstimmen.



Copyright by Hamann-Meyerpress  
 durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden  
 (15. Fortsetzung)

Sein Gesicht sah plötzlich fern und hochmü-  
 tig aus. Nun stand Spott in seinen dunklen  
 Augen.  
 „Sie sind wie ein kleiner Vogel, May, der  
 Angst vor einer Schlange hat“, sagte er, „ich  
 wollte nichts Böses, als ich Ihnen die Kette  
 schickte. Ich wollte sie nur lächeln sehen, nichts  
 weiter.“  
 Er griff in die Tasche, nahm die Kette  
 heraus und schleuderte sie plötzlich in weitem  
 Bogen in den See.  
 Ein erschreckter Ausruf entfuhr May. Doch  
 der Fürst schüttelte den Kopf.  
 „Haben Sie geglaubt, daß noch irgend ein  
 anderer nach Ihnen die Kette tragen dürfe?“  
 Er lächelte spöttisch, May schoß das Blut in  
 die Wangen.  
 „Wir sind quitt, Hoheit!“ sagte sie und auch  
 ihre Stimme klang spöttisch. Der Bann war  
 gebrochen. Der Mann, der ihr vor wenigen  
 Minuten so nahe gewesen war, daß ihr Herz  
 gezittert hatte, er war nun auf einmal wieder  
 so fern, so fremd. Ein orientalischer Fürst, der  
 Juwelen in den See warf — weil es ihm paßte.  
 Sie wollte sich schnell abwenden und achtete  
 nicht auf den Weg. Ihr Fuß, der ihr noch von  
 dem Unfall im Hotelzimmer weh tat, glitt auf  
 einem Stein aus. Sie wäre gefallen, wenn der  
 Fürst sie nicht gehalten hätte.  
 Sie stieß einen Wehruf aus, sie konnte ihn  
 nicht unterdrücken, der Knöchel schmerzte  
 zu sehr.  
 „Sie haben Schmerzen?“, fragte die Stimme  
 des Fürsten jetzt dicht neben ihrem Ohr. Aller  
 Spott war verschwunden, nur Besorgnis sprach  
 aus der Stimme.

„Mein Fuß, ich glaube, ich habe mir den  
 Knöchel wieder verrenkt.“  
 Fürst Ataga Kanshu kniete nieder. Mit einer  
 unendlich zärtlichen Gebärde nahm er ihren  
 Fuß in die Hand. Seine Finger strichen über  
 den Knöchel.  
 „Ich werde sofort einen Arzt rufen lassen,  
 Dr. Carew, er ist Engländer, der beste Arzt,  
 den wir hier haben!“  
 „Nein, nein, es geht schon!“ May versuchte  
 aufzutreten, aber der Fürst hob sie ganz ein-  
 fach auf seine Arme. Er trug sie die paar  
 Schritte zur Bank, dann klatschte er in die  
 Hände. Zwei Malaienboys kamen angelaufen.  
 „Eine Rikshah für die Mim“, befahl der  
 Fürst. Sie verschwand.  
 „Es ist wirklich nichts“, versuchte May noch  
 einmal zu sagen.  
 Fürst Ataga Kanshu nahm ihre beiden  
 Hände in die seinen:  
 „May, wir beide sind doch keine Kinder,  
 nicht wahr? Müssen wir uns gegenseitig weh  
 tun? Mein einziger Wunsch war, Ihnen Freude  
 zu machen! Sie sind so schön, so jung — Sie  
 sind all das, was man sich vorstellt, wenn man  
 von einer schönen Frau spricht! Das wenige,  
 was ich Ihnen geben kann, sollte nur eine Hul-  
 digung an die Schönheit sein. Wie man einer  
 edlen Blume eine kostbare Vase gibt. Ich ver-  
 stehe, daß Sie irritiert waren, als ich die Kette  
 in den See warf — Sie verstehen meinen Ge-  
 dankengang nicht. Wie könnten Sie es auch?  
 Ich will nichts weiter — nichts als Ihnen  
 Freude machen! Darf ich das nicht? Soll ich  
 bei all meinem Reichtum so arm sein, daß ich  
 noch nicht einmal jemanden fröhlich machen  
 kann?“  
 Seine Stimme war leise geworden, sie hatte  
 wieder diesen Klang, dem May nicht wider-  
 stehen konnte.  
 Ja, das war Java, das fremde, zauberhafte  
 Land.  
 „Ich danke Ihnen, daß Sie mir Freude  
 machen wollen, Hoheit — ich wollte Sie nicht  
 kränken!“  
 Er drückte sein Gesicht in ihre Hände. Wie-  
 der schoß diese Glut von Freude vor May  
 hoch. Sie ließ ihm ihre Hände. Sie atmete den  
 Duft der roten Blumen, einen geheimnisvollen,  
 berausenden Duft, der das Blut schneller  
 durch die Adern jagte.  
 „Ich komme wieder, May“, sagte der Fürst  
 leise. Sie antwortete nicht — aber sie sagte  
 auch nicht nein!  
 VI.  
 Herbert Carew beugte sich über Mays Fuß.  
 „Kalte Umschläge und zwei Tage völlige  
 Ruhe“, sagte er.  
 „Ja, Doktor, ich habe gewußt, daß es nichts  
 Schlimmes sei, aber Seine Hoheit meinte —“  
 Herbert Carew stand auf. Eine steile Falte  
 stand auf seiner schönen Stirn.  
 „Seine Hoheit war sehr besorgt“, sagte er  
 ironisch. May wurde rot, sie ärgerte sich. Was  
 fiel diesem Engländer ein? Er behandelte sie,  
 als habe sie ein Verbrechen begangen.  
 „Ich weiß nicht, was Sie denken, Dr. Carew  
 — das heißt, ich weiß es sehr wohl, aber das  
 kränkt mich nicht! Seine Hoheit war so lie-  
 benswürdig, mir das Schloß hier zur Verfü-  
 gung zu stellen! Ich hatte genug davon, in  
 zweifelhaften Hotels in Batavia zu wohnen,  
 wo man räuberischen Ueberfällen ausgesetzt  
 ist. Und da mein Stiefbruder krank ist, kann  
 ich mich ja auch nicht bei ihm auf der Plan-  
 tage einquartieren. Ich habe deshalb die Ein-  
 ladung Seiner Hoheit angenommen!“  
 „Natürlich!“ sagte Herbert Carew kalt und  
 ironisch. May biß sich auf die Lippen.  
 „Finden Sie es verkehrt?“ fragte sie plötz-  
 lich, „dann machen Sie mir einen anderen  
 Vorschlag.“  
 Herbert Carew hob den Kopf. Was sollte er  
 tun, was sollte er sagen? Sie war vielleicht  
 wirklich noch ein großes Kind, diese silber-  
 blonde May Beckström, in die er sich Hals  
 über Kopf verliebt hatte. Ja, das Wunder war  
 wirklich geschehen! Ihm, Herbert Carew  
 mußte es passieren, daß er sich auf den ersten  
 Blick in eine Frau verliebte! Es war lächerlich  
 — aber es war so! Und deshalb sagte er beson-  
 ders scharf:  
 „Ich bin nicht Ihr Vormund — ich kann  
 Ihnen keinen Vorschlag machen! Wenn Sie es  
 für angebracht halten, Gast des Fürsten zu  
 sein, dann ist es wohl richtig! Und nun halten  
 Sie bitte still — es tut jetzt weh!“

Mit festen Griffen massierte er den kranken  
 Knöchel. Beide schwiegen und hingen ihren  
 Gedanken nach.  
 Dann sah Herbert Carew auf:  
 „Sie sind sehr tapfer, Miss Beckström, ich  
 weiß, wie weh solche Verrenkungen tun! Aber  
 in zwei, drei Tagen ist alles wieder gut. Ich  
 brauche nicht mehr zu kommen.“  
 Wieder schwiegen beide. Herbert Carew  
 wappnete sich mit einem Trotz, den er selbst  
 nicht verstand. Er wollte auf keinen Fall ze-  
 gen, welchen Eindruck May auf ihn gemacht  
 hatte, er wollte kühl und sachlich sein, und  
 dadurch wurde er ungerecht.  
 Die Babu brachte Erfrischung, heißen,  
 grünen Tee, in dem weiße Blüten schwamm  
 und süßes Gebäck.  
 „Nein, danke, ich nehme nichts!“  
 May sah auf:  
 „Was habe ich Ihnen getan, Dr. Carew?“  
 Er biß sich auf die Lippen.  
 „Nichts“, sagte er, „verzeihen Sie, ich bin kein  
 Gesellschaftsmensch! Die Atmosphäre hier be-  
 drückt mich. Der Luxus, die vielen Blumen mit  
 ihrem starken Duft. Bekommen Sie nicht auch  
 Kopfschmerzen?“  
 „Nein“, sagte May, „ich liebe Blumen! Sehen  
 Sie nur diese Orchideen! Ein Traum — ein  
 Wunder. Die goldfarbenen Blüten mit den rosa  
 Tupfen, sie sehen aus wie Schmetterlinge, die  
 festgewachsen sind. Und die roten und gelben  
 Hibiskusblumen!“  
 „Das ist nur Unkraut“, lachte Herbert  
 Carew. „Aber ich kann verstehen, wenn man  
 aus Europa kommt, ist man natürlich be-  
 geistert. Wir hier sehen das gar nicht mehr,  
 wir sind nur ärgerlich, wenn die Hibiskus-  
 büsche zu sehr wuchern, oder wenn die Orchi-  
 deen sich zu breit machen.“  
 „Sind Sie immer so prosaisch?“  
 „Ja!“ Die Antwort war kurz und einsilbig.  
 „Schade!“ meinte May, und sie lächelte ein  
 wenig. Ganz plötzlich begann Herbert Carew  
 von seiner Arbeit zu sprechen, von den For-  
 schungsergebnissen in seinem Institut für  
 Tropenkrankheiten. Sein Gesicht wandelte sich  
 völlig, es war durchglüht von Begeisterung.  
 (Fortsetzung folgt)

# SportWoche

MONTAG, 23. JUNI 1952

## Ein stolzer Tag im Schwabenfußball: Zwei Deutsche Meister

VfB Stuttgart und VfR Schweningen erringen die Trophäe / Glückwünsche des Bundespräsidenten

Von unserem nach Ludwigshafen entsandten hb-Sportredakteur

81 000 febernde Zuschauer und Millionen Interessierte am Rundfunk haben am Sonntagnachmittag im herrlichen Ludwigshafener Stadion bei tadellosem Fußballwetter den bisher größten Erfolg des schwäbischen Fußballsports erlebt. VfB Stuttgart und VfR Schweningen sind Deutsche Meister geworden! Zwingender als VfB Stuttgart hat es der prächtige VfR Schweningen im Endspiel der Amateure geschafft, 5:2 ist der etwas enttäuschende Westvertreter SC Cronenberg ausgestochen worden. Mit 3:2 hat dann der VfB Stuttgart gegen die tapferen Saarbrücker seine zweite Deutsche Meisterschaft buchstäblich erkämpft. Ein Sieg, der deswegen verdient ist, weil die Stuttgarter bei dem mörderischen Tempo in der zweiten Spielhälfte das größere Stiefvermögen hatten.

Pünktlich um 15.55 Uhr liefen die beiden Mannschaften VfB Stuttgart und 1. SC Saarbrücken, angeführt von ihren Kapitänen Schlienz und Balzeri unter dröhnendem Beifall ins Stadion ein. Ein herrliches Bild, 81 000 drängelnde Zuschauer seit Stunden geduldig diszipliniert auf den Willen, die aus dem Schutt Mannheims aufgeschüttet worden sind. Ein nicht zu heißes Sommerwetter schuf gute klimatische Voraussetzungen, nur der starke Westwind beeinträchtigte den Verlauf des Spieles etwas ungünstig.

Schiedsrichter Nettekover, Bonn, stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:

VfB, Stuttgart: Bögelein; Krauß, Steimle; Schlienz, Retter, Barufka; Baitinger, Kronenbitter, Wehrle, Krieger, Blessing.

1. FC Saarbrücken: Stempel; Philipp, Puff; Berg, Biewer, Balzeri; Otto, Martin, Binkert, Mombert, Schreiner.

Die Tore schossen: 16. Minute Schreiner 0:1, 18. Minute Schlienz 1:1, 43. Minute Baitinger 1:2, 53. Minute Martin 2:2, 73. Minute Baitinger 2:3. Ecken 1:7 für VfB.

Hart mußte der VfB um den Sieg kämpfen und lange Zeit um ihn bangen. Hatte er die bessere Mannschaft? Das wagen wir nicht zu sagen. Beide Kontrahenten waren sich bei aller Verschiedenartigkeit ihrer Spielanlage gleichwertig. Zwei würdige Endspielteilnehmer, die bei aller Härte und Verbissenheit die sportliche Fairness nie außer acht ließen. Dennoch darf man sagen, der VfB Stuttgart ist verdientermaßen zum zweitenmal in seiner traditionsreichen Vereinsgeschichte Deutscher Meister geworden.

### Spiel mit Niveau

Das Spiel selbst hatte insgesamt Niveau. Es war kein großes Klasespiel schlechthin. Nur zeitweise in der ersten Halbzeit erreichte die Begegnung ganz großes Format, da zeigten beide Mannschaften, was an hervorragendem Können in ihnen steckt. Da wirkte der VfB, daß es nur so eine Freude war. Positionswechsel, traumhaft sichere Kombinationen, der Ball flach am Boden, eine Augenweide! Und dann, das kraftvolle Angriffsspiel der Saarländer! Ein Querpaß, ein Steilpaß, der kürzeste Weg zum Tor und damit zum Erfolg wurde gemacht. Da ließ es höllisch aufpassen bei der zunächst etwas nervösen VfB-Abwehr. Nach der Pause klappte es bei beiden nicht mehr so gut. Der unerträgliche Zwang, gewinnen zu müssen, zerrte an den Nerven der Spieler und zerstörte zwangsläufig Schönheit und Fluß des Spieles. Kampf und Einsatz war Trumpf! Wehrle, Berg und schließlich Stempel waren die Opfer. Aber wie sagt: Der VfB hatte den längeren Atem. Auch Schiedsrichter Nettekover, Bonn, hatte in der ersten Hälfte seine stärkste Zeit. Großzügig waltete er seines Amtes.

### Schlienz und Krieger

Glück für den VfB und zwar in jeder Hinsicht, war es, daß Schlienz nach Wochen wieder dabei sein konnte. Der einarmige, prachtvolle Mann ist und bleibt der Kopf der VfB-Elf. Seine Ruhe, Spielübersicht und Technik sowie sein Stellungsspiel sind unübertrefflich. Er war der

ruhende Pol in Zeiten turbulenter Saarbrückener Angriffe, er war es, der die Grundlage zum endlichen Erfolg schuf. Nach ihm muß der junge Techniker Krieger als nächster genannt werden. „Piti“ war der fleißigste und unermüdetste im Sturm. Überall tauchte sein blonder Schopf auf, jagte der Junge dem Ball nach oder lief in Stellung. Er war im Sturm der „Hans Dampf“, der sein Metier versteht.

Daneben kam Baitinger am wirkungsvollsten zum

ses dramatischen Spieles: ein Plus für Saarbrücken.

Berg-Biewer und Balzeri waren als Mannschaftseinheit im Aufbau und Zerstörung der VfB-Reihe überlegen, da neben Retter, auch Barufka im Zuspiel zeitweise Schwächen hatte. Und die zweite überraschende Feststellung, den besten Außenstürmer hatte Saarbrücken mit Otto, ein junges Talent das seinen Weg gehen wird. Das Innenrio Martin-Binkert-Mombert, viel gerühmt in letzter Zeit, blieb zwar immer gefährlich, hatte aber nicht ganz die Klasse, die man sich versprochen hatte. Der schmale, fast zarte Binkert, war noch am stärksten. Der etwas bullige Mombert dagegen wurde von Schlienz glänzend lahmgelagt. Seine Schulkraft war damit eine stumpfe Waffe. In der Abwehr überragte Biewer alle. Aber auch Stempel muß neben dem schon erwähnten Philipp besonders hervorgehoben werden.



Zum zweitenmal nach dem Krieg gelang dem VfB Stuttgart der große Wurf, Deutscher Meister zu werden. Unser Bild zeigt die Mannschaft nach Erringung der Süddeutschen Meisterschaft. Stehend von l. n. r.: Blessing, Krieger, Barufka, Wehrle, Schlienz, Kronenbitter, Baitinger, Läßle (in Ludwigshafen nicht dabei). Kniend: Retter, Bögelein, Steimle (es fehlt Krauß) Foto: dpa

Zuge. Seine beiden Tore meisterlich! Auch als Kombinationsspieler und eifriger Trippelkünstler. Tadellos Blessing, nicht ganz so wie gewohnt, doch hatte er in Philipp einen Abwehrspieler von hoher Klasse gegen sich, der in seiner unerbittlichen Härte dem etwas weichen VfB-Mann viel zu schaffen machte. In der Abwehr stand Bögelein wie gewohnt als unüberwindlicher Cerberus im Tor der Stuttgarter Röhre. Bedenklich nur seine anfängliche Nervosität, durch die er zwei Situationen heraufbeschwor, die einem den Atem stocken ließen. Wesentlich verbessert erschien uns diesmal Krauß. Steimle wie immer untadelig. Was soll man zu Retter sagen? Viel Licht, aber auch Schatten. Sein Gegenüber Biewer zeigte die eindrucksvollere Stopperleistung. Biewer hatte nicht nur Fähigkeiten eines Retters, sondern auch die Härte, die dem VfB-Mann noch fehlt.

### Hart und schnell

Der Vergleich der beiden Läuferreihen ergibt, für sich betrachtet, eine der Überraschungen die-

Schlienz gewinnt Platzwahl. Der VfB spielt in der ersten Hälfte mit Sonne und dem starken Wind im Rücken. Ist das die Chance des VfB? Wird es ihm gelingen, bis zur Pause einen entscheidenden Vorsprung herauszuholen, der nicht mehr ausgeglichen werden kann? Aber nicht

man, daß der VfR bis zur Halbzeit dieses Ergebnis halten würde, da schon in der 31. Minute der Cronenberger Mittelstürmer Dappprich auf eine Flanke seines Rechtsaußen zum 1:3 ein.

In der zweiten Halbzeit war zunächst Cronenberg wieder am Zug, jedoch zeigte sich schon sehr bald der Mangel an Kondition. Der VfR blieb seiner alten Taktik treu, den Gegner kommen zu lassen und dann aus der Defensive heraus selbst vorzubrechen. Schon in der 47. Minute knallte Haller im Alleingang eine Bombe zum 4:1 ein. Bei verteiltem Feldspiel gingen die nächsten 15 Minuten vorüber. Dann war der VfR wieder vorne und der Senior der Mannschaft brachte nach einem Durchbruch im Alleingang das 5. Tor für Schweningen unter. Bei den Schweningern herrschte eitel Jubel und Begeisterung, die selbst nicht in der 79. Minute durch das zweite Gegenstor Cronenbergs getrübt werden konnte. Der linke Läufer Görtz schob freilaufend zum 5:2 ein. Die letzten Minuten gehörten dann wieder ganz dem VfR, der noch zwei Ecken, aber nichts Zählbares mehr erzielte.

Die Schweningener Schlachtenbummler, die schon vor dem Spiel eifern auf ihre Mannschaft gesetzt hatten, haben recht behalten.

Auch der neue deutsche Fußballmeister der Amateurspieler, VfR Schweningen, erhielt ein Glückwunschtelegramm des Bundespräsidenten: „Grüß und Glückwunsch zum Erfolg.“



Die tüchtige Mannschaft des VfR Schweningen. V. l. n. r. stehend: Neumeier, Hauser, Kübler, Haller, Richter, Müller, Schimmelpfennig, Laßmann. Kniend: Bertsche Seckinger, Quattländer Foto: Semmelroth

## Aufstiegsentscheidung ist gefallen

Geislingen und Kornwestheim

Eigener Bericht

Die Entscheidung in den Aufstiegsjahren zur 1. württembergischen Amateurliga ist nun gefallen. Geislingen qualifizierte sich durch einen knappen 2:1-Sieg über den VfB Sontheim neben Kornwestheim als zweiter Aufsteiger. Zwar gewann der VfL Pfullingen überraschend sein Auswärtsspiel in Ravensburg mit 3:2 (2:1), aber dieser Erfolg der Reutlinger Vorstädter kommt zu spät. Mit viel Schußpech kamen die Oberschwaben um das mehr als verdiente Unentschieden. Die Pfullinger Gäste nutzten ihre Torgelegenheiten entschlossen aus und errangen so den beschlisslichen Prestigeerfolg.

der VfB, sondern die Saarländer in ihren blauen Jerseys geben zunächst den Ton an. In rasanten blitzartigen Durchbrüchen, inszeniert von Binkert und Martin, setzten sie die noch nervöse Hintermannschaft sehr unter Druck.

Immer schneller wird das Tempo. Blitzschnell wechseln die Szenen. Da kommt überraschend der Führungstreffer der Saarbrücker: Eine Vorlage Martins kann Schreiner zum 1:0 an dem verdutzten Bögelein einschieben. Schon zwei Minuten nach dem Führungstreffer Schreiners zwingt Schlienz der Ausgleich. Aus halbrechter Position nimmt er eine Flanke auf und schießt unhalbtbar zum 1:1 ein.

Jetzt haben sich beide Mannschaften gefangen. Es ist eine Freude, dem Spiel zuzusehen. Die Minuten verfließen wie Sekunden. Jeder Angriff Saarbrückens wird sofort von einem energiegelassen Gegenstoß des VfB abgelöst. Einer dieser Gegenstöße führt dann in der 43. Minute durch Baitinger zur 1:3-Führung für den VfB. Der schwarze Otto nimmt eine Flanke Blessings direkt aus der Luft auf und schießt unhalbtbar ins Netz.

Nach Seitenwechsel taucht die große Frage auf: Wer hält besser durch? Schaffen es die Saarbrücker mit ihrer starken Kondition und mit dem Wind und Sonne als Bundesgenossen? Zunächst hat es ganz den Anschein. Jetzt ist Saarbrückens große Stunde einzutreffen. Angriff rollt auf Angriff. Schon in der 53. Minute führt eine prächtige Einzelleistung Martins zum 2:2. Jetzt ist wieder alles offen. Pech für den VfB ist es, daß bei einem Zusammenstoß von Stempel und Wehrle der VfB-Mittelstürmer kurze Zeit ausscheiden muß und anschließend nur noch auf Rechtsaußen herumhumpeln kann. In den letzten 20 Minuten steht es auf Spitz und Knopf. Der VfB hat sich wieder etwas gefangen. Saarbrücken scheint müde zu sein. Ein überraschender Vorstoß Baitingers, der mehrere Gegenspieler klatt stehen läßt, führt zur vielumjubelten 2:3-Führung. Das Stadion gleicht einem Hexenkessel. Bunte, rotweiße VfB-Fahnen werden wild geschwenkt. Aber das Spiel hat seinen Höhepunkt überschritten. Beide Mannschaften sind abgekämpft. Zwar versucht Saarbrücken in den Schlussminuten nochmals eine kleine Schlußoffensive, aber die Kraft reicht nicht mehr aus, um die sichere VfB-Abwehr zu überwinden. Zudem hatten die Saarländer noch das Pech, ihren hervorragenden Torhüter durch Verletzung in den letzten 10 Minuten zu verlieren. Auch Berg war nicht mehr voll einsetzbar. So blieb es beim 2:3, das den VfB erneut zum Deutschen Meister macht. Als Schiedsrichter Nettekover abpfeift, lassen sich elf glückliche Kameraden jubelnd in den Armen.

### Der Bundespräsident gratuliert

Bundespräsident Prof. Theodor Heuss übermittelt am Sonntag dem VfB Stuttgart unmittelbar nach dem Sieg über den 1. FC Saarbrücken ein Glückwunschtelegramm mit folgendem Wortlaut: „Dem VfB Stuttgart sende ich zur erneuten Bestätigung seines Könnens und seiner Hingabe gute Grüße und herzliche Glückwünsche.“

## „Frischau“ nicht zu schlagen

Die Göppinger weiterhin erfolgreich

In der Zwischenrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft wurden am Sonntag folgende Ergebnisse erzielt: Frischauf Göppingen — Tura Bremen 15:7 (8:3), TuS Lintfort — Olympia Neumünster 15:7 (8:3), RSV Mülheim — VfR Mannheim 18:8 (9:3), Germania Lütgendortmund gegen Polizei Hamburg 6:9 (3:7).

Nach diesen Ergebnissen stehen für die am 29. Juni beginnenden Endrundenspiele, die in zwei Gruppen zum Austrag kommen, folgende Mannschaften fest: Blau-Weiß Oeynhausen, Frischauf Göppingen, TuS Lintfort, RSV Mülheim, Polizei Hamburg und der Sieger aus der Begegnung SG Diez/Bad — TV Hassee Winterbek, die am 29. Juni nachgeholt wird.

In Göppingen schlug „Frischauf“ Göppingen am Sonntag Tura Bremen mit 15:7 (8:3) Toren. Die Bremer konnten in den ersten Spielminuten zwar noch mithalten, mit zunehmender Spieldauer setzten sich dann jedoch die Göppinger durch. Bernhard Kempa, der als Regisseur und präziser Vollstrecker ein großes Arbeitspensum erledigte, war mit 10 Treffern Schützenkönig. Herzog III und Achim Kempa II schossen die übrigen Tore.

## VfR Schweningen Deutscher Amateurmeister

SC Cronenberg in Ludwigshafen nach schönem Spiel 5:2 geschlagen

Drahtbericht unseres sch-r-Redaktionsmitgliedes

### Mannschaftsaufstellungen:

VfR Schweningen: Seckinger; Bertsche, Quattländer; Neumeier, Kübler, Müller; Schimmelpfennig, Laßmann, Richter, Haller, Hauser.

SC Cronenberg: Wansel; Schulz, Rauhaus; Bogkman, Jäger, Görtz; Kunze, Wellner, Dappprich, Steup, Dykgers.

Trotz aller Vorausagen, daß der starke Sturm des VfR Schweningen gegen die starke Hintermannschaft des SC Cronenberg keine Chancen haben würde, setzte sich das bessere Sturmspiel der Schweningener von Anfang des Spieles an durch. Nach einer leichten Feldüberlegenheit der Elf vom Niederrhein schoß der VfR Schweningen schon in der 5. Minute sein erstes Tor, dem drei Minuten später das zweite Tor folgte. Damit war der Bann gebrochen. Die Schweningener Mannschaft fand sich immer besser zusammen und die Elf von Cronenberg resignierte.

Der Sieg des VfR Schweningen, der in dieser Höhe vollauf verdient war, basierte auf einer hervorragenden Mannschaftsleistung. Jeder der elf Spieler setzte sich bis zum Schlußpfiff ein und kämpfte unter dem heißen Sommerhimmel bis zum Umfallen. Besonders stark war der linke Sturmflügel, in dem Halblinks Haller, der trotz seiner Verletzungen vom vergangenen Donnerstag doch noch angetreten war, das beste Spiel lieferte. Sein Nebenmann, der Senior der Elf, der 33-jährige Paul Hauser, lief gleichfalls zu einer blendenden Form auf, so daß sich diese beiden Spieler ausgezeichnet ergänzten. Mittelstürmer Richter, der sich sonst immer mit in den Torreigen einschaltete, konnte seinem Gegenüber Jäger nicht ein einziges Mal davonlaufen. Er war so ausgezeichnet gedeckt, daß er nur seinen Sturm einsetzen konnte. Auf der rechten Seite

geßel Schimmelpfennig durch seine schönen Flankenbälle, vor allem aber durch seine Kopfarbeit. Eines der schönsten Tore des Tages stammt von ihm. Laßmann auf Halbrechts lieferte ein aufopferungsvolles Spiel, setzte sich nachhaltig als Zerstörer ein und brachte auch in den Aufbau Linie. In der Hintermannschaft waren wieder einmal der linke Läufer Müller und Stopper Kübler die herausragendsten Spieler, die systematisch abdeckten, zerstörten und aufbauten. Auch Neumeier, der zunächst schwer anließ, fand schon in der ersten Halbzeit zu seiner gewohnten Form zurück und fütterte den Sturm mit guten Vorlagen. Das Verteidigerpaar Quattländer-Bertsche stand eisern auf seinem Posten und bildete gegen die immer wieder anlaufende Pünferreihe des SC Cronenberg ein festes Bollwerk. Torhüter Seckinger trug an den beiden Toren keine Schuld und geßel vor allem durch seine Sicherheit.

Der Spielverlauf ist in kurzen Zügen geschildert: Schweningen hatte Platzwahl, spielte zunächst mit der Sonne und dem Wind im Rücken. Cronenberg drückte sofort mächtig aufs Tor, wurde aber von der sicheren Hintermannschaft abgeschlagen. Die Schweningener Pünferreihe kam nur allmählich ins Spiel. Als jedoch in der 5. Minute ein von Haller getretener Eckball durch Richter zum 1:0 unhalbtbar verwandelt wurde, da lief das übliche Kombinationsspiel wieder. In rasantem Spurt schoß Haller auf eine Vorlage Richters aus spitzem Winkel zum 2:0 ein. Die Elf von Cronenberg versuchte nun mit aller Macht das Ergebnis zu verbessern, der schwache Sturm konnte jedoch zu keinem Erfolg gelangen. Dagegen kam Schweningen in der 20. Minute durch Schimmelpfennig zu seinem dritten Tor. Ein wundervoller Kopfball wurde von ihm in die rechte Torecke gelenkt. Schon glaubte

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta Rezept auf jeder Packung

# Im Kampf um die Lorbeeren

## Schöne Kämpfe bei Hochschulmeisterschaften in Balingen

Eigener Bericht

Nach den Olympia-Prüfungskämpfen der Leichtathleten und nach dem Spiel der deutschen Handballnationalmannschaft erlebte Balingen einen neuen sportlichen Höhepunkt. Aus dem Munde der vielen teilnehmenden Studenten u. Studentinnen hörte man ein uneingeschränktes Lob für die Gastfreundschaft der Balingen-Kiwohner, die auf den Aufruf ihres sportfreundlichen Bürgermeisters Maurer hin kostenlos Quartiere und Verpflegung zur Verfügung stellten. Nicht vergessen werden dürfen die Leistungen der Kampfrichter, die ohne Zweifel zu den Besten des Bundesgebietes gehören. So gingen die Vorkämpfe des Samstags und die Entscheidungen des Sonntags reibungslos von sich.

Am Samstag wurden bereits die Titel im Hockey und Faustball vergeben. Die TU Berlin schlug die Münchener Universität nach Verlängerung mit 4:3. In der Pause führten zwar die Berliner noch mit 2:0, doch nach dem Wechsel holten die Münchener auf. Erst zwei Minuten vor Schluss fiel die Entscheidung durch den Berliner Halblinke Göhke. Die Universität München konnte im Faustball ihren Titel nicht verteidigen. Die TH Aachen, die 1950 nur dritter wurde, gewann alle drei Spiele der Endrunde München kam an die zweite Stelle, TH Braunschweig und Marburg an die dritte bzw. vierte Stelle.

Bei den Leichtathleten gab es manche Überraschung. So konnte der Meister im Kugelstoßen der vergangenen drei Meisterschaften, Kunz Berlin, seinen Titel nicht halten. Der Saarbrücker Nord stieß die Kugel 14,70 m weit. Dafür war dann Kunz im Hammerwerfen erfolgreich. Er kam auf die Weite von 43,84 m.

Einen Doppelerfolg über 100 und 200 m gab es für den amerikanischen Studenten Tinin (Heidelberg). Im 100-m-Lauf schlug er Wittekind (Frankfurt) und im 200-m-Lauf den Freiburger Walters jeweils um 1/10 Sekunde.

Wie vorausgesehen, kam es im 100-m-Lauf zu einem erbitterten Zweikampf zwischen Kamps und

Kiesewetter. Diesmal hatte der Stuttgarter Kamps den Vorteil. Er hatte die größeren Kraftreserven. Seine Zeit betrug 15,27 s.

Eine klare Sache war der 400-m-Hürdenlauf für den Kölner Sallen, der ja auch die deutsche Bestenliste im 400-m-Hürdenlauf führt.

Stabhochsprung: Oertei, Köln, kam dicht an seine Jahresbestleistung heran, er sprang 4,00 m. Sepp Hipp, unser Olympia-Zehnkämpfer, startete im Stabhochsprung außer Konkurrenz und erreichte die bemerkenswerte Bestleistung von 3,80 m.

Die TH Stuttgart war erfolgreich im Speerwerfen. Keller war der einzige, der über die 60-m-Grenze warf. Schon seine Vorkampfleistung von 67,53 m genügte für die Entscheidung.

# Gmünd hat die besten Schwimmer

## Erfolgreicher Verlauf der würt. Schwimm-Meisterschaften in Göppingen

Bei den württembergischen Schwimmmeisterschaften erwies sich SV Schwäbisch Gmünd in der Gesamtwertung im Schwimmen als bester Verein. Der deutsche Mannschaftsmeister erreichte 15 693 Punkte. Auf dem zweiten Platz landete der gastgebende Verein SV Göppingen mit 13 443 vor Reutlingen mit 11 674 Punkten. Bei den Damen platzierte sich Reutlingen mit weitem Vorsprung (9054 Punkte) vor Göppingen (5 388 Punkte) und Tübingen (3 163 P.).

Bei den Herren erwies sich der Gmünder Manfred Rieg über 100 m Kraul als der schnellste Schwimmer. Er legte diese Strecke in 1:02,8 Min. vor Altmeister Kuehfuß. SV Heilbronn, der 1:06,5 Min. brauchte, zurück. Die 200 m Kraul ließ sich der Reutlinger Walter Stölze in 2:32,1 Min nicht nehmen. Der Göppinger Bitter war allerdings mit 2:33,3 Min dicht auf. In den 400 m Kraul gelang es Stölze allerdings nicht, Sieger zu werden. Er mußte sich mit dem zweiten Platz begnügen, denn der

Im Hochsprung belegte Massion den 1. Platz. Mit 1,31 m kam er vor dem Horber Unger (Darmstadt), der 1,28 m sprang. Dritter wurde der Tübinger Henzel mit 1,27 m.

Im 400-m-Lauf lief Günther Steines, Mainz, als erster durchs Ziel (8:23 Sek.).

Die TH Stuttgart erreichte noch einen schönen Erfolg in der 1000-m-Staffel. Mit drei Zehntel Sekunden Vorsprung lief der Schwäbinger der TH Stuttgart vor dem Schlussmann der Universität Göttingen durch das Ziel.

Die Universität Köln holte abermals in der 4 x 100-m-Staffel den Titel.

Im internationalen Fünfkampf der Männer wurde der Kieler Swenson mit 3172 Punkten Erster.

Im Handballspiel gelang abermals den Kölnern die Titelverteidigung. Die TH Darmstadt wurde sicherer geschlagen als das Ergebnis lautet. Mit 18:7 (4:3) gewannen die Westdeutschen. Das Spiel wurde vom Handballexperten Dr. G. abler geleitet.

# Spiele und Tabellen

Deutsche Meisterschaft: Endspiele in Ludwigsburg: VfB Stuttgart - 1. FC Saarbrücken 3:2; VfR Schwannungen - SC Cronenberg 5:2.

Länderspiele: Schweden - Dänemark 4:3; Schweiz gegen Österreich 1:1; Finnland - Ungarn 1:0.

Pokalspiele Gruppe 2: Neckarau - Feudenheim 0:0; Waldho - Wiesbaden 3:0.

Gruppe 3: Mühlberg - FC Freiburg 3:2; Pforzheim - Durach 3:2; Offenburg - Singen 2:1.

Gruppe 4: SSV Reutlingen - Ulm 4:3; VfR Aalen - Schwaben Augsburg 2:1; BC Augsburg - VfL Kirchheim 6:4.

Reutling. 9 27:15 13:3 Aalen 9 16:14 8:10  
BC Augsburg 9 25:19 13:3 Ulm 9 18:24 7:11  
Schwaben 9 27:14 10:3 Kirchh. 9 13:36 3:13

Aufstieg zur 2. Liga Süd: Olympia Lampertheim gegen 1. FC Amberg 8:3; Union Böckingen gegen Karlsruher SV 0:0.

Karlsruhe 7 12:4 10:4 B-Baden 7 9:14 6:4  
Amberg 8 13:16 9:7 Lamperth 7 15:17 4:10  
Böckingen 7 10:9 7:7

Aufstieg zur 1. Amateurliga Württemberg: Ravensburg - Prüllingen 2:0; Gelsingen - Sothenheim 2:1.

Kornwesth. 7 23:3 11:3 Sothenh. 7 6:13 5:9  
Gelsingen 7 12:11 10:4 Ravensb. 7 11:24 2:14  
Prüllingen 7 14:14 8:6

Aufstiegsreihe zur 2. Amateurliga Ostmettingen gegen Lauterbach 3:2; Rottenburg - Nagold 4:2.

Ostmetting. 6 18:16 8:4 Lauterbach 6 15:18 5:7  
Rottenburg 6 17:14 7:5 Nagold 6 14:18 4:9

Freundschaftsspiele: Stuttg. Kickers - Schalke 04 2:3; Stadtwf Hannover - Schliesische Pflichtlingsmannschaft 1:3; Villingen - SC Schwannungen 3:2; FC Tübingen - Luppheim 2:0; Trossingen - FC Rottweil 3:2; FC Tübingen - VfV Ebingen 0:0.

Handball

Deutsche Handballmeisterschaft: TV Hassel-Winterbeck - SC Schöneberg (nach Spiel der Vorrunde) 14:9. Zwischenrunde: FA Göppingen - Tura Bremen 15:7; TuS Lintfort - Olympia Neumünster 15:7; RSV Mühlheim - VfR Mannheim 18:8; Germania Lütgendortmund - Polizei Hamburg 6:9.

Handballstadtspiele: Singen - Schaffhausen 13:14; Kreiswahl Braunsberg - Kreiswahl Stuttgart 3:6.

Der italienische Autorennfahrer Luigi Fagioli ist am Freitag den schweren Verletzungen erlegen, die er am 21. Mai bei einem Unfall im Training für das Rennen um den Großen Preis von Monte Carlo erlitten hatte. Fagioli hatte sich am Donnerstag einer Operation an seinem verletzten Arm und dem ebenfalls verletzten Bein unterzogen. In der Nacht zum Freitag stellten sich Komplikationen ein. Fagioli erhielt mehrere Bluttransfusionen, die ihn jedoch nicht mehr am Leben erhielten. Er verschied gegen sieben Uhr morgens.

WIRTSCHAFT

Dieses Jahr mehr Hausbrandkohle

Bis jetzt 6,4 Millionen Tonnen bereitgestellt

STUTTGART. Das Hausbrandkontingent des Landes Baden-Württemberg ist in diesem Jahr höher als im Vorjahr. Während im Kohlenwirtschaftsjahr 1951/52 die früheren Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden 1,188 Mill., 330 000 und 348 000 Tonnen Hausbrandkohle erhalten hatten, bekommen diese Landesteile im gegenwärtigen Kohlenwirtschaftsjahr 1,361 Mill., 346 000 und 380 000 Tonnen Hausbrandkohle.

Damit sich die Bevölkerung der Bundesrepublik schon in den Sommermonaten mit Hausbrandkohle eindecken kann, hat Bundeswirtschaftsminister Dr. Erhard für das 3. Quartal des gegenwärtigen Kohlenwirtschaftsjahres die Bereitstellung von 6,4 Mill. Tonnen Kohle für Hausbrand und Kleinverbrauch angeordnet.

Schwierige Lage im Baugewerbe

LINDAU. Eine angemessene Berücksichtigung der mittleren und kleineren Betriebe bei der Vergabe öffentlicher Bauaufträge und die uneingeschränkte Anwendung der Verdingungsordnung wurden auf der Tagung des Zentralverbandes des Deutschen Baugewerbes am Freitag als vorrangigste Forderungen bezeichnet. Außerdem sei die Sicherstellung der für den Wohnungsbau erforderlichen Kapitalien durch die Erschließung konstanter Finanzquellen, die Auflockerung der Richtsatzmieten im sozialen Wohnungsbau, die Lösung des Altmietensproblems und die rechtzeitige Bereitstellung von öffentlichen Mitteln für eine gleichmäßige Beschäftigung während des Baujahres notwendig.

Der Präsident des Zentralverbandes, Dipl.-Ing. Ernst Liebergesell München, führte dazu aus, daß sich der Westen und Südwesten zu einem Schwerpunkt des Bauschaffens entwickelt hätten. Denn in den übrigen Gebieten ein Vakuum der Bautätigkeit gegenüberstehe. Zahlreiche Zusammenbrüche von Baufirmen, hohe Außenstände bei der öffentlichen Hand und die Knappheit an Betriebs- und Investitionsmitteln würden die wahre Lage im Bauwesen zeichnen.

# Der Nachwuchs zeigt sein Können

## Die württembergischen Leichtathletik-Jugendmeisterschaften in Nagold

Eigener Bericht

In Nagold hielt der Württembergische Leichtathletikverband am Samstag und Sonntag seine Jugendmeisterschaften erstmals ohne die Junioren ab. Rund 800 Teilnehmer aus 93 Vereinen waren aus ganz Württemberg gekommen und zeigten teilweise sehr gute Leistungen, so daß 80 Jugendliche die Qualifikation für die Deutschen Meisterschaften in Kassel erreichten.

Stadterverwaltung und VfL Nagold hatten alle Voraussetzungen für eine reibungslose Durchführung getroffen. In einer Festerunde am Samstagabend zur Sonntagsfeier sprachen u. a. Bürgermeister Breittling, Nagold, Ministerialrat Hassinger, Landesjugendwart Stöckle und Landes-sportbundvorsitzender Dr. Hägele, Stuttgart. Die Organisation klappte ausgezeichnet und das prächtige Wetter begünstigte einen guten Verlauf. Am Sonntagmorgen fand vor Beginn der Wettkämpfe ein gemeinsamer Gottesdienst in der Kampfbahn in der Nagold statt.

Sieger in den einzelnen Disziplinen und Altersklassen wurden:

Männliche Jugend A: 100 m: L. Scheffel, Stuttgarter Kickers, 1:11 Sek.; 400 m: L. Holay, Rutesheim, 2:19 Sek.; 1000 m: L. Biechle, TG Schwannungen, 3:38 Min.; 3000 m: L. Lohrmann, Schwandorf, 9:23,4 Min.; 10 m Hürden: L. Bolter, Munggen, 16,4 Sek. (Vorkurs 15,3 Sek.); 4 x 100-m-Staffel: 1. Stuttgarter Kickers 44,7 Sek.

Olympische Staffel: 1. Salamander, Kornwestheim, 3:32 Min.; Weitsprung: L. Bolay, Rutesheim, 6,82 m; Hochsprung: Burger, Salamander, Kornwestheim, 1,65 m; Stabhochsprung: 1. Bührle, Göppingen, 2,19 m; Kugelstoßen: 1. Bührle, Göppingen, 12,94 m; Diskus: 4:32 m; Speerwerfen: Fischer, Kornwestheim, 30,52; Hammerwerfen: Haid, Zuffenhausen, 34,15 m.

Männliche Jugend B: 100 m: L. Scheffel Klaus,

Stuttgarter Kickers, 11,8 Sek.; 1000 m: Achenbach, Ludwigsburg, 2:41,8 Min.; 4 x 100-m-Staffel: TSG Ulm, 47,8 Sek.; 80 m Hürden: Gärtner, Ludwigsburg, 11,8 Sek.; Weitsprung: Hammer, Rot-Weiß Stuttgart, 5,92 m; Hochsprung: Hammer, Rot-Weiß Stuttgart, 1,65 m; Kugelstoßen: L. Aupperle, Holzheim, 13,39 m; Diskuswerfen: Hammer, Rot-Weiß Stuttgart, 36,35 m; Speerwerfen: L. Bort, Öhringen, 47,44 m; Hammerwerfen: Schlinz, Zuffenhausen, 26,38 m.

Weibliche Jugend A: 100 m: L. Holz, Untertürkheim, 13,9 Sek.; 80 m Hürden: 1. Sybraß, Untertürkheim, 13,3 Sek.; 4 x 100-m-Staffel: 1. TG Heilbronn, 53,3 Sek.; Weitsprung: 1. Wagner, Ulm, 5,28 m; Hochsprung: 1. Sillner, Heilbronn, 1,40 m; Kugelstoßen: 1. Zoller, Söben, 10,97 m; Diskuswerfen: 1. Ihle, Aalen, 28,40 m; Speerwerfen: Ihle, Aalen, 32,69 m.

Weibliche Jugend B: 100-m-Lauf: 1. Voff Friedrichshafen, 1:23 Sek.; 80-m-Hürden: 1. Bauer, Kleinbottwar, 14,7 Sek.; 4 x 100-m-Staffel: 1. TB Untertürkheim 53,3 Sek.; Hochsprung: 1. Nowak, VfB Stuttgart, 1,45 m; Weitsprung: Eiberle, Trossingen, 5,21 m; Kugelstoßen: 1. Fischer, Feuerbach, 9,28 m; Diskuswerfen: 1. Fischer, Feuerbach, 20,10 m; Speerwerfen: Metzger, Ludwigsburg, 20,51 m.

Schüler: 4 x 50-m-Staffel: 1. Salamander Kornwestheim, 2:0,8 Sek.; Schülerrinnenstaffel: 4:56 m; 1. Kleinbottwar, 29,8 Sek.; Schüler B Dreikampf: 1. Gabler, Tübingen, 171 Punkte; Schülerrinnen B Dreikampf: 1. Lubczyk, Kleinbottwar, 800 Punkte; Schüler A Dreikampf: 1. Pfölger, Leonberg, 249 Punkte; Schülerrinnen A Dreikampf: 1. Laub, Göppingen, 190 Punkte.



Von links nach rechts: Massion, Frankfurt, überspringt gerade 1,31 m. Das 1500-m-Feld nach der zweiten Runde. Links schiebt sich der Steger Olaf Lawrenz gerade vor. Oertei bedingt wieder die 4-m-Grenze und beweist damit erneut seine gute Form. Alle Aufnahmen Sportwoche

# Fürst würt. Tennismeister

Württembergischer Tennismeister im Herreneinzel wurde am Sonntag der Stuttgarter Otto Fürst (TC Waldau) im Endkampf gegen den Stuttgarter Kickeramittelstürmer Hertz, Schad, den er mit 6:1, 6:4, 6:0 besiegte. Im Dameneinzel konnte Frau Kosschel (Stuttgart) durch einen 6:5, 6:1-Sieg über Frau Meißner (Stuttgart) den Titel gewinnen.

# Haben Sie richtig getippt?

West-Süd-Block-Toto

VfB Stuttgart - 1. FC Saarbrücken	5:2	1
VfR Schwannungen - SC Cronenberg	5:2	1
Schwab. - Österreich	1:1	0
Stuttgarter Kickers - Schalke 04	2:3	2
SV Solingen - 1860 München	3:1	1
Bremerhaven 93 - 1. FC Kaiserslautern	2:2	0
Eintracht Trier - SW Essen	4:2	1
FSV Frankfurt - SV Darmstadt 98	3:1	1
Union Ohligs - Preußen Dellbrück	3:3	0
SSV Reutlingen - TSG Ulm 66	3:0	1
Hessen Kassel - Eintracht Frankfurt	0:3	2
1. FC Pforzheim - ASV Durlach	3:2	1
Nord-Süd-Block: 1 2 0 1 2 1 1 1 1 2 2 0 1 1		

# Leute, kauft Liegestühle!

Von Werner Jörg Lüddecke

Jeder Mensch weiß, was ein Liegestuhl ist, aber die wenigsten haben auch nur annähernd eine Ahnung, was man alles damit machen kann. Den Besitz meines ersten Liegestuhles kann ich aus meinem Paß nachweisen. Da steht unter — besonders Kennzeichen: Narbe am Mittelfinger der linken Hand. Ich gestehe, daß ich bei meiner ersten Auseinandersetzung mit diesem praktischen Möbel glatt unterlegen bin. Inzwischen aber bin ich tief in das Wissen eingedrungen. Denn der tiefe Sinn dieser ungeheuer praktischen Erfindung kann nur sein, dem Menschen die Langeweile zu vertreiben und ihn körperlich fit zu erhalten. Und folgendermaßen hat das zu geschehen: Man wartet einen günstigen Sonnenstand ab. Das hat zwar mit der Sache an sich nichts zu tun, aber es ist eine alte Überlieferung und man sollte sie beachten. Nachdem man dann einige Zeit mit seiner Frau über die Vorzüge eines Sonnenbades geplaudert hat, äußerte man den Wunsch, allein zu sein. Denn das Aufstellen eines Liegestuhles in Gegenwart eines Mitgliebes der engeren Familie führt zu ersahftem Respektverlust. Allein geblieben, versinke man in tiefes Nachdenken über die Konstruktionsgeheimnisse des Möbels. Sie sind derart, daß ihre Lösung in den Schulen für Werkplazone in der Abschlußprüfung verlangt wird. Die Sonne inzwischen sinkt dem westlichen Horizont entgegen. Irgendwann beginne man Hand anzulegen. Da gibt es eine ungeheure Fülle von Möglichkeiten und man nütze möglichst viele davon, denn darin besteht der Wert des Stuhles. Er beansprucht Geist und Körper gleichermaßen — etwa in Gegenwart von einem Rugbyspieler und der Lektüre von zwei Bänden Schopenhauer. Wenn man dabei einen falschen Griff macht, kann es gelegentlich geschehen, daß der Liegestuhl plötzlich steht. Aber das ist selten, und die Hersteller können dafür natürlich keine Haftung übernehmen. Wenn man es richtig macht, fallen die letzten Strahlen der untergehenden Sonne auf den noch immer flach liegenden Liegestuhl. Man zieht das Jackett wieder an und begibt sich befriedigt und guter Dinge in seine Wohnung zurück. Selbstverständlich gibt es auch Menschen, die so in Ding einfach hernehmen

und aufstellen. Ihnen und den Kindern sollte man dergleichen deshalb nicht in die Hand geben. Vor allem Kinder haben so wenig Respekt vor den Wundern der Technik. Meine sechsjährige Tochter z. B. benötigt zum Aufstellen eines Liegestuhles eine Minute. Da sie aber ansonsten ein normales Kind ist, hoffe ich, daß sich das mit der Zeit verliert.

# Schachmeister Ewim Bogoljubow †

Ein Herzschlag bereitete seinem Leben ein plötzliches Ende. Dieses Leben gehörte dem königlichen Schach. Er ernährte mit dieser seiner Kunst seine Frau und zwei Kinder.

Er war ein Mann von menschlichen Qualitäten wie man sie nur selten findet. In Kiew 1893 geboren, verschlug ihn das Schicksal 1914 vor dem ersten Weltkrieg, beim Weltmeisterschaftskampf gegen Aljechin nach Deutschland, wo er über Mannheim, in Triburg (Schwarzwald) eine zweite Heimat fand. Dort heiratete Bogoljubow eine Schwarzwälderin. Trotz mancher schwerer Jahre erlebte der Meister ein sehr harmonisches Familienleben, was er in Freundeskreisen gerne erzählte. Erst nach Ende des zweiten Weltkrieges wurde Bogoljubow deutscher Bürger. Seine sehr bescheidene Art erbrachte ihm besonders in Schachkreisen viel Sympathie und Freundschaft.

Die bereits für ihn belegten Turniere 1952 darf er nun nicht mehr erleben. Die Familie wird ihn als Ernährer sehr vermissen, Tausende seiner Freunde und Anhänger aber werden ihm ein tatsächlich ewiges Andenken bewahren, denn wo Schach gespielt wird, stößt man immer wieder auf den Namen des Großmeisters Ewim Bogoljubow.

# Kulturelle Nachrichten

Auf der Jahresversammlung der Schiller-Gesellschaft in Marbach am Samstag teilte der Vorsitzende der Gesellschaft Prof. E. Ackerknecht mit, daß die Arbeit der Schiller-Gesellschaft für die nächste Zeit finanziell gesichert ist.

Das Pariser Louvre-Museum hat am vergangenen Freitag eine Sonderausstellung mit Gemälden Leonardos da Vincis anlässlich der 500. Wiederkehr des Geburtstages des italienischen Meisters eröffnet. Frankreich ehrt

mit dieser Schau den großen Italiener, der am Hofe des französischen Königs gearbeitet und in der Kapelle des Schlosses Ambröise an der Loire seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

In Tübingen veranstaltet vom 21. bis 29. Juni der Verband bildender Künstler Württemberg e. V. die Ausstellung „Kunst in Württemberg“, verbunden mit dem Kunstpreis der Jugend 1952. Auch die Tübingler Künstler sind auf dieser Ausstellung fast vollzählig vertreten.

Im Rahmen der vom 26. Juli bis 17. August stattfindenden Bregener Festspiele findet eine große Ausstellung der Wiener Albertina im Vorarlberger Landesmuseum statt. Es werden Graphiken und Aquarelle von der Barockzeit bis zur Gegenwart, von Fischer von Erlach bis Kokoschka, gezeigt.

Der Schriftsteller Ludwig Bäte wurde 60 Jahre alt. Bäte, in Osnabrück geboren und ursprünglich Mittelschullehrer, wurde durch zahlreiche Gedichtbände, Romane und Übersetzungen bekannt. Zum 60. Geburtstag des Schriftstellers erschien in der Schellenschen Buchhandlung in Warendorf (Westfalen) ein Gedichtbändchen „Alles ist Wiederkehr“ (2,40 DM).

Bei Restaurierungsarbeiten in der Kathedrale von Posen stieß man dem Osservatore Romano zufolge im Verlauf von Grabungen auf das Grab des ersten polnischen Königs Bolislaw I. Aus den Inschriften geht hervor, daß König Bolislaw im Jahre 1025 gestorben ist.

Der österreichische Buchexport hat im Jahre 1951 mit einem Verkaufserlös von 65 Millionen Schilling den bisher höchsten Nachkriegsstand erreicht. An der Spitze der Käufer steht Westdeutschland mit 7,5 Millionen D-Mark.

# Jahrbuch des Landesgewerbeamtes

Als Gemeinschaftsarbeit des Landesgewerbeamtes Stuttgart gibt das dieser Tage erschienene Jahrbuch (211 S., 62 Abb., DM 18,50, Verlag Konrad Wittwer, Stuttgart) einen Überblick über den derzeitigen Stand der staatlichen Gewerbe-förderung. Es will ferner Möglichkeiten zur Erhöhung der Wirtschaftskraft des Landes aufzeigen, dem Techniker wie dem Kaufmann, dem Meister im Handwerk und in der Industrie wie dem Wissenschaftler und Erfinder. Die Berichte der vom Landesgewerbeamt geförderten Forschungsinstitute, Forschungsgemeinschaften

und Erfinder geben überdies ein anschauliches Bild von der Breitenwirkung der staatlichen Förderung der industrienahe Forschung.

# Die Revolte gegen den Magen

VON TITUS LIVIUS

Die untersten Klassen des römischen Volkes zogen, da ihre Forderungen nicht erfüllt wurden, über den Arno, dreitausend Schritt von der Stadt entfernt auf den heiligen Berg. Dort verschanzten sie sich ohne irgend einen Anführer ihr Lager mit Wall und Graben. Sie nahmen nichts, als was sie zu ihrem Unterhalte bedurften und hielten sich mehrere Tage lang, weder angriffen noch angreifend ruhig. Ungemeiner Schrecken herrschte aber in der Stadt und man fragte sich, wie lange die wegezogene Menge noch ruhig bleiben würde.

So wurde beschlossen, einen gewissen Menenius Agrippa als Sprecher der Stadt an die Bürger zu senden, einen beredten und beliebten Mann, der dem Bürgertum entstammte. Dieser soll, in das Lager eingelassen, in altertümlicher und ungeschminkter Redeweise weiter nichts als Folgendes erzählt haben:

„Zu der Zeit da im Menschen noch nicht, wie jetzt, alles in Eins zusammenstimmt, sondern jedes einzelne Glied seinen eigenen Willen, seine eigene Sprache hatte, zürnten die übrigen Glieder darüber, daß ihre Sorge, ihre Arbeit und Dienstleistung dem Magen alles herbeischaffte; der Magen ruhte in der Mitte, nichts weiter zu, als daß er die dargebotenen Genüsse sich behaglich lasse. Sie hätten sich hierauf verschoren die Hände sollen keine Speise zum Munde führen, der Mund keine darobotene annehmen, die Zähne keine zermalmen indem sie in solchem Zorne den Maos durch Hunger händten wollten, seien zugleich die Glieder selbst und der ganze Körper völlig ohnezohet. Da habe es sich gezeit, daß auch der Magen nicht müßte seine Dienste leiste, und eben sowohl mühe als genährt werde, indem er das durch Verlaunung der Speisen zubereitete, Lehen und Kraft gehende Blut in die Adern gleichmäßig verteilte, dem ganzen Leibe zurückkohe.“

Nachdem Agrippa nun durch diese Fabel gezeit hatte wie ähnlich der innerliche Aufruf des Körpers der Erbitterung der Bürger sei, wurden die Gemüter der Menge ungestimmt (185m Geschichte, 2. Buch, Kap. 13)

# Gegen Reklame am unrechten Ort

Forderungen des Schwäbischen Heimatbundes / Die Tagung in Hechingen

Hechingen. (Eig. Bericht.) Am Samstagmittag eröffnete der Schwäbische Heimatbund seine diesjährige Hauptversammlung mit einer Mitgliederversammlung in der Aula des Gymnasiums. Der Vorstand des Bundes, Präsident Dr. Neuschler, begrüßte den Vertreter der Stuttgarter Regierung (Ministerialdirektor Dr. Lambacher) und den Fürsten Franz Joseph von Hohenzollern in Sigmaringen und dankte Bürgermeister Bindereif für seine dem Bund sehr erwünschte Einladung nach Hechingen. Die Grüße des Schwäbischen Albrechtsvereins überbrachte Prof. Dr. Schwengel, der Leiter der staatlichen Naturschutzstelle unseres Landes. Darauf hieß BM Bindereif den Bund herzlich willkommen.

Präsident Dr. Neuschler erstattete den Tätigkeitsbericht. Die Zahl der Mitglieder sei im Berichtsjahr langsam, aber stetig angestiegen und liege heute bei der 6000er-Grenze. Im übrigen konnte der Vorstand, was die einzelnen Vorkommnisse anlangt, wie Ehrungen, Gedenkfeiern, Tazenten, Fahrten, Vorträge, auf die Anzeigen und Berichte in der Vereinszeitung verweisen, die unter dem Titel „Schwäbische Heimat“ jeden zweiten Monat herauskommt (Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart) und in einem Umfang von durchschnittlich 60 Seiten nicht nur Vereinsnachrichten sondern in der Hauptsache Aufsätze aus dem Arbeitsgebiet des Vereins, d. h. der schwäbischen Volks- und Kulturkunde, der Literatur und der Naturwissenschaft bringt.

## Auswüchse der Werbung

Von den Mitgliedern wurde eine vom Vorstand ausgearbeitete Entschliessung einstimmig angenommen. Dem Sinn nach lautet diese: Der am 21. Juni 1952 in Hechingen versammelte Schwäbische Heimatbund erhebt schärfsten Widerspruch dagegen, daß die Bundesbahnverwaltung die Gebäude der Bundesbahn am Äußeren und im Innern, ihre sonstigen Anlagen und neuerdings wieder sogar die Außenwände von Güterwagen für Zwecke der gewerblichen Werbung zur Verfügung stellt. Insbesondere wird die neuerdings stattgehabte Anbringung eines sich drehenden Mercedessterns auf dem Turm des Hauptbahnhofs zu Stuttgart als ein Schandfleck für das ganze Bundesland angesehen. Der Bund protestiert gegen eine Herabwürdigung der Bundesbahn zu Trägerin gewerblicher Werbung und bittet das Verkehrsministerium, eine Regelung dahin zu erlassen, daß diese Werbung unterbleibt.

Eine zweite Entschliessung richtet sich gegen die überhandnehmende, unsere Heimat verunstaltende und entwürdigende gewerbliche Außenwerbung und bittet die Staatsregierung um eine landesrechtliche Regelung, die von einem grundsätzlichen Verbot der Außenreklame ausgeht.

## Siedlung und Landschaft

Zu den Vorträgen über das Thema „Siedlung und Landschaft“ versammelte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft besonders aus Kreisen der benachbarten Landratsämter, der Forst- und anderer Verwaltungsbehörden und der Architekten. BM Bindereif sprach in einem Einleitungs-vortrag in kluger Weise über die Aufgabe, die gerade der Gemeinde bei diesem Problemkomplex zufalle. Er ging davon aus, daß der Verantwortliche für Siedlung und Gestaltung der Eigentümers des Bodens sei. Der größte Eigentümer von Boden ist aber die Gemeinde selbst. Ihr gebühre der Vorrang bei Anlegung von Gebäuden, Straßen, Wegen und der Bewirtschaftung der Landschaft. Die Gemeinde ist für den einzelnen Eigentümer aber auch Berater und Betreuer.

## Kurze Umschau im Lande

Mit dem Bau der Eisenbahnbrücke zwischen Bad Friedrichshall und Bad Wimpfen wird am 1. Juli begonnen.

Das Küfer- und Küberhandwerk von Württemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden

## Mörder von Haueneberstein geständig

Baden-Baden. Der am Donnerstag bei Baden-Baden verhaftete Flaschner Friedrich Gantner aus Haueneberstein im Kreis Rastatt hat nach fünfzehntägigem Verhör zugegeben, seine Frau und seine beiden Töchter ermordet zu haben. Als Motiv gab er zerrüttete häusliche Verhältnisse an. Seine Frau habe den Haushalt immer mehr verkommen lassen. Als seine jüngste Tochter in der Mordnacht Fieber gehabt habe, habe seine Frau sich trotz mehrfacher Aufforderung nicht darum gekümmert. Über ihre Teilnahmslosigkeit habe er sich schließlich derart aufgeregt, daß er einen Hammer und einen Dolch geholt und blindlings auf Frau und Töchter eingeschlagen und eingestochen habe. Nach der Tat habe er einen Selbstmordversuch unternommen. Sein zwölfjähriger Sohn sei während der Tat aufgewacht, worauf er ihm zweimal mit dem Hammer auf den Kopf geschlagen habe, um zu verhindern, daß der Junge um Hilfe rief. Er habe dann noch mehrere Stunden neben den Leichen am Bett gelegen, dann seine und die Wunden des Jungen verbunden. Später sei er dann geflohen. Seine beiden Töchter habe er getötet um sie nicht unversorgt zurückzulassen. Er beue heute seine Tat bitter.

## Im Sanitäts-Schrank



steht bei u stets Klosterfrau Melissengeist und Klosterfrau Aktiv-Puder zur ersten Hilfe griffbereit. Als ich im Betrieb plötzlich krampfartige Magenschmerzen bekam, gab man mir Klosterfrau Melissengeist: Schon nach kurzer Zeit war ich von meinen Schmerzen befreit! Durch Aktiv-Puder wurde bei Schnittwunden schnelle Heilung erzielt! So schreibt Herr Hugo Matejka, Bremerhaven-L. Lange Straße 91. Ob im Betrieb oder zu Hause: Melissengeist für Kopf, Herz, Magen, Nerven und Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut - sollten überall stets griffbereit sein!

Klosterfrau Melissengeist in der bismarck Packung mit 3 Noppen ist in allen Apotheken u. Droge erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Puder!

## Techniker und Weckmeister

Studiendauer 6 Monate  
Abschluß staatlich  
Befähigen eingeschlossen

Studiumsbeginn 15. Oktober 1952

Anfragen an:

T. W. INSTITUT STOCKACH (Baden)

Nach dieser sachlichen Vorbereitung war man auf die Ausführungen Professor Schillers gespannt. Sie brachten in der Tat eine Fülle neuer und für das schwäbische Gebiet ungewohnter Gedanken und Vorschläge.

## Interessante Vorschläge

1. Wenn irgendmöglich sind die kleinen und kleinsten Grundflächen, die bei uns vor allen Dingen auf Grund der Sitte der Realteilung entstanden, in Dorfnähe zusammenzufassen.

2. Dazuhin wird sich die Neugestaltung der Gemarkung keineswegs allein auf Flurbereinigungsmaßnahmen erstrecken dürfen, sondern wird auch auf die Gestaltung des Ortes selbst auszuwirken haben. Auflockerung des Hofraumes ist nötig, Ausstiedlung mit Anbau am Rand der Gemarkung geboten.

3. Die Schwierigkeit der Einbeziehung des Besitzes der Ausmärker (Nichtmarkgenossen) in solche Planung muß durch die Ausdehnung der Bereinigung auf mehrere Gemeinden zugleich behoben werden. Es geht also nicht an, auf der Linie des geringsten Widerstandes vorzugehen. Maßgebend müssen im übrigen nicht die Nutzungsverhältnisse (Pacht), sondern die Eigentumsverhältnisse sein, da eine Neuordnung der Pachtverhältnisse jederzeit möglich ist. Es würde etwa in Hechingen ohne weiteres möglich sein, das städtische Pachtland zusammenzuliegen.

4. Im Hinblick auf die Heimatvertriebenenfrage gilt es neue entwicklungsfähige Formen des landwirtschaftlichen Nebenerwerbs zu suchen (gärtnerische Spezialkulturen).

5. In Verbindung damit steht die Einführung fortschrittlicher Produktionsmethoden, die, wie die Rebumlegung beweist, ohne genossenschaftliche Bewirtschaftung nicht möglich sind. Dies gilt vor allem auch für den Obstbau. Eine entsprechende, gewiß auch ästhetische, im Landschaftsbild befriedigende Lösung ist in Hechingen vorgesehen.

## Aus Südwürttemberg

### Besucherzahlen steigen

Tübingen. Der Verwaltungsrat des Landestheaters Württemberg-Hohenzollern hielt unter dem Vorsitz von Staatsrat Vowinkel seine 3. Sitzung ab. Intendant Dr. Herterich gab einen Bericht über die künstlerische und wirtschaftliche Entwicklung des Theaters im Spieljahr 1951/52. Er hob dabei besonders hervor, daß sich der Besuch gegenüber dem Vorjahr um rund 28 000 Besucher gesteigert habe.

Der Verwaltungsrat hat Sorge dafür getragen, daß das Landestheater auch im kommenden Jahr mit einem im einzelnen besprochenen Spielplan den Wünschen des Publikums im bisherigen Spielbereich in vollem Umfang Rechnung trägt. Wenn auch die finanzielle Lage des Landestheaters nach wie vor angespannt ist, so dürfte doch bei der bisherigen Entwicklung der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß das Theater auch in Zukunft unter der Intendanz von Dr. Herterich dem Lande erhalten bleibt.

### Dr. Theodor Knapp 70 Jahre alt

Tübingen. Sein 70. Lebensjahr vollendet am 23. Juni ein durch seine über 30jährige verdienstvolle Tätigkeit als Universitätsrat in Stadt und Universität gleichermaßen bekannter und ge-

schätzter Mann. Oberregierungsrat Dr. Theodor Knapp.

1882 in Kirchheim u. T. geboren, ließ er sich nach dem Besuch der Universitäten Tübingen und Leipzig zunächst in Neuenbürg als Rechtsanwalt nieder. Von dort aus promovierte er bei der Tübinger Juristischen Fakultät und trat dann, nach einer zweijährigen Tätigkeit als Polizeiamtman in Stuttgart im Frühjahr 1914 in die Dienste der Universität Tübingen. Ihr hat er, mit Unterbrechung durch den ersten Weltkrieg, mit unbestechlicher Sachlichkeit und unermüdlicher Hilfsbereitschaft auch in schwersten Zeiten bis 1945 gedient. Nicht nur in der inneren Verwaltung der Universität und vor allem auch beim Aufbau und der Förderung des Studentenwerks hat er

### Der Sinn der Bodenreform

Regierungsrat Völter, Leiter des Siedlungsamtes beim Landwirtschaftsministerium Tübingen, erklärte in einem sehr instruktiven Vortrag den Sinn der Bodenreform und der Förderung von Nebenerwerbsleistungen. Die Verdeutlichung durch Zahlen spielte bei der Begründung seiner Gedanken eine wichtige Rolle. Man müsse davon ausgehen, daß mit der heute der Bundesrepublik zur Verfügung stehenden Nutzfläche 60 bis 70 Prozent des Nahrungsbedarfs gedeckt werden könne. Aus den Bodenreformgesetzen ergebe sich ein Anfall von etwa 450 000 ha für Neusiedlung. Darauf können bestenfalls 30 000 bis 35 000 Neubauernhöfe errichtet werden. Das aber sei nur ein sehr kleiner Teil für die 290 000 Umsiedler, die Bauern waren und wieder Bauern werden wollen. Bei Heranziehung aller Landquellen ist eine Wiederansiedlung aller, die Anrecht darauf haben, gänzlich unmöglich.

Ein Ausweg bietet die Kleinsiedlung. Durch die Klein- und Nebenerwerbsbesiedlung besteht weitgehend die Möglichkeit, den entwurzelten Menschen eine kleine eigene Scholle und damit einen Nebenerwerb im alten angestammten Berufe zu schaffen. Grundsätzlich gehört zu einer solchen Anlage ein kleiner Stall, der Haltung von Kaninchen, Hühnern und einer Ziege ermöglicht.

Im Lande Württemberg-Hohenzollern sind 500 solcher Siedlungen geplant, die in zwei Typen zerfallen, solche mit Kuhhaltung und solche mit Kleintierhaltung. Die Landfläche um das Gehöft beträgt 5 bis 8 a, weitere Flächen werden als Pachtland zur Verfügung gestellt.

## Aus Nordwürttemberg

Gesetz gegen die Schwarzarbeit gefordert  
Stuttgart. Der Zentralverband des Installateur-, Klempner-, Kupferschmiede- und Zentralbelagbauhandwerks, der gegenwärtig auf dem Killesberg in Stuttgart seinen Bundesverbandstag abhält, forderte am Samstag in einer Entschliessung die Verabschiedung eines Bundesgesetzes gegen die Schwarzarbeit. Ferner wird verlangt, daß die schrankenlose Gewerbebefreiheit beseitigt und der Große Befähigungsnachweis wieder eingeführt wird.

### Neue Tiere für die Wilhelma

Stuttgart. Die „Wilhelma“, der botanische Garten und Tierpark Stuttgart hat einige neue Bewohner erhalten. Vom Tierpark Hagenbeck in Hamburg trafen drei Neuguanafliegen, drei Axis-Hirsche und einige Panthergenetten im Wilhelma-Zoo ein. Alle Tiere hatten die lange Reise gut überstanden.

### Zollfahndung hatte Hochbetrieb

Stuttgart. In den letzten Wochen wurden von der Zollfahndungsstelle Stuttgart 227 Personen wegen Zoll- und Steuerhinterziehung oder Steuerhehlerei angezeigt und große Bestände an Zigaretten, Tabak, Kaffee, Tee und Kakao beschlagnahmt. Dem Staat sind durch den Schmuggel dieser Waren rund 110 000 DM an Abgaben entgangen.

### Pilgerzug verließ Stuttgart

Stuttgart. Ein Pilgerzug nach dem Wallfahrtsort Lourdes in Südfrankreich verließ am Freitagfrüh den Stuttgarter Hauptbahnhof. An der Wallfahrt, die vom Bischof von Rottenburg, Dr. Leiprecht, geleitet wird, nehmen 700 Pilger teil. In einem Lazarettwagen wird eine Anzahl von Kranken befördert.

### Verhaftungen in Ludwigsburg

Ludwigsburg. Der kaufmännische Leiter der Willmann-Werke, Elektromotoren- und Maschinenbau in Ludwigsburg, Karl Hofer, und Rudolf Willmann junior wurden wegen des dringenden Verdachts, Delikte gegen die Konkursordnung begangen zu haben, am Samstag verhaftet. Die Firma, deren Betrieb seit einiger

## Sprengmeister getötet

Pforzheim. Eine entschärfte Zwanzig-Zentner-Bombe explodierte am Samstag auf dem Munitionssammel- und Sprengplatz Hagenschieß bei Pforzheim als ein Arbeiter versuchte, den Bombenmantel mit einem Schweißapparat aufzuschneiden. Der 40 Jahre alte Sprengmeister Helmut Kraus wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach der Explosion starb. Sechs andere Feuerwerker und Beamte wurden zum Teil schwer verletzt.

Die Bombe sollte mit einem Metallfräser aufgeschnitten werden, um die bei Munitionssprengungen immer wieder auftretenden Geblütschäden zu vermeiden und den Schrott zu gewinnen. Sprengmeister Kraus und der technische Leiter der Munitionsräumung in Nordbaden, Kabusa, hatten dem zuständigen Sachbearbeiter mitgeteilt, daß das Aufschneiden mit dem Fräser gefahrlos sei, weil sich dabei eine nur geringe Wärme entwickle, die das Pulver nicht zur Explosion bringen könne. Der Arbeit stand jedoch eine an den Bombenmantel geschweißte Öse im Wege, die auch mit einem Vorschlaghammer nicht entfernt werden konnte. Deshalb wurde ein Schweißapparat herangeholt, mit dem ein Arbeiter die Bombe etwa zwei Minuten lang bearbeitete. Kaum hatte er seine Arbeit eingestellt, ertönte ein lautes Zischen, eine Stichflamme schlug aus der Bombe, und der Mantel wurde auseinandergerissen.

sich bleibende Verdienste erworben, sondern er hat es verstanden, die Universität auch bei anderen Behörden erfolgreich zu vertreten.

### Der älteste deutsche Karzer restauriert

Tübingen. Der alte Karzer der Universität Tübingen, der bereits im Jahre 1519 benutzt worden ist, wurde jetzt auf Veranlassung des Städt. Kulturamts vom Ulmer Restaurateur Hammer renoviert. Die beiden tonnengewölbten Räume in der Tübinger Münzgasse dürften der älteste deutscher Universitätskarzer sein. Die Gelasse, die man über eine steile Wendeltreppe zwischen hohen alten Häusern erreicht wurden 1736 mit biblischen Darstellungen und Inschriften ausgestattet, in denen die akademischen Sünden zu Buße und Reue aufgefordert werden. In dem Karzer mußten die Studenten einst wegen Trunkenheit, Schlägerei, Gotteslästerung und anderer Delikte einige Tage oder Wochen zubringen.

### 1100 Kilometer im Sattel

Münsingen. Die 27jährige Herta Luise Jung aus Tuttlingen traf am Freitag mit ihrer aus dem württembergischen Landgestüt Marbach bei Münsingen stammenden Warmblutstute „Jasma“ wieder in Marbach ein, nachdem sie in 17 Tagen eine Strecke von 1100 Kilometer im Sattel zurückgelegt hatte. Sie war am 28. April in Marbach nach Rom gestartet. Am Brenner mußte sie einen 14tägigen Zwangsaufenthalt einlegen, da sich Grenzübertrittsschwierigkeiten für das Pferd ergaben. In Rom wurde Fräulein Jung vom deutschen Botschafter empfangen.

### Die Straße fing Feuer

Crailsheim. Auf der Straße Dinkelsbühl-Crailsheim gab es kürzlich einen Straßenbrand, als ein Lkw einen brennenden Teerofen umstieß. Aus dem Ofen fiel Glut, in der sich der ausfließende Teer entzündete. Das Feuer griff auf die geteerte Straße über, erlosch die Autoreifen des Lkw und setzte schließlich noch eine Telegraphentange in Brand.

## Aus Baden

### DRK will alte Landesverbände

Rastatt. In der Generalversammlung des Badischen Roten Kreuzes (Südbaden) in Rastatt sprach sich am Samstag die überwiegende Mehrheit dafür aus, wieder den alten badischen Gesamtverband des DRK zu bilden. Landesgerichtspräsident Dr. Deufel, Konstanz, teilte mit, daß auch der Vorsitzende des nordwürttembergischen Landesverbandes, Oberbürgermeister Dr. Klett, Stuttgart, sich für eine Wiederherstellung des alten württembergischen und des alten badischen Landesverbandes ausgesprochen habe. Unter Vorsitz von Dr. Klett sollen nun die Verhandlungen über die Bildung dieser beiden Landesverbände geführt werden. Die nächste Generalversammlung findet 1953 in Freiburg statt.

### Jetzt auch Nylon-Zähne

Heidelberg. Eine Zahnprothese aus Nylon ist dieser Tage in der Heidelberger Universitätsklinik vorgeführt worden. Nylon eignet sich besonders wegen seiner Säurefestigkeit und Elastizität sehr gut als Prothesenmaterial. Die Prothese wurde von französischen und schwedischen Technikern entwickelt.

### Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Fortdauer der leicht wechselhaften und kühlen Witterung bei Winden aus wechselnden Richtungen. Am Montag vorübergehend stärker bewölkt und zeitweise auch ein wenig Regen. Am Dienstag wieder mehr aufheiternd.

Vasenol

DER Wand- u. Kinder-Puder  
DIE Kinder-Creme, Paste  
DAS Wand- u. Kinder-Gel

## Öffentliche Versteigerung

Am Dienstag 1. Juli 1952, ab 9 Uhr, werden auf dem Platz vor dem Eingang zur Dienststelle C.R.A.S. in Friedrichshafen folgende gebrauchte, nicht fahrbereite Kraftfahrzeuge öffentlich versteigert:

- 1 Motorrad der Marken BMW, Zündapp, Horex, DKW, Ardie NSU
- 1 Lkw der Marke MAN-ML-4500
- 1 Pkw der Marken Daimler-Benz, Adler, BMW
- 183 Volkswagen.

Die Kraftfahrzeuge können am Montag, 30. Juni 1952, auf dem Versteigerungsort von 8-16 Uhr besichtigt werden. Die Versteigerung findet ohne Jewühr statt. Sofortige Barzahlung (kein Scheck) ist vorausgesetzt. Der Abtransport hat am Mittwoch, 2. Juli, und Donnerstag, 3. Juli 1952 jeweils in der Zeit von 7.00-17.00 Uhr zu erfolgen.

Tettinanz (Württemberg), 21. Juni 1952

Landratsamt

## Automarkt

### Pkw Kabrio

NSU-Fiat Topolino, 565 ccm, fahrbereit, 5fach bereift, preisgünstig zu verkaufen, L. Schork, Juncingen (Hohenzollern)

Lanz-Bulldog, 2 PS, gen.-überh. neue Bereif., für 4900 DM sofort zu verk. oder geg. Nadelrundholz zu vertausch. Blgweg, Knecht Ebingen (Württ.) Werk Sträßberg (Hohenz.), Telefon 21 50

### Stellenangebote

### lunges Hausmädchen

nicht unter 20 Jahren, gesucht  
Zweitmädchen vorhanden, Eintritt sofort, Bäckerei Egbert Bacher Baden-Baden, Stefanienstr. 48

### Verkäufe

### Himmel-Schweißpulver

300 Amp. 320-380-450, neu, zu verkaufen, Albert Schmid, Tübingen, Lange Gasse 45

Fochtenberger  
KÖLNISCH WASSER  
zur Erfrischung  
und Pflege Ihrer  
ständiger Begleiter

## Die Freunde meines Mannes

Eine kleine amüsante und wahre Geschichte von Martha Solmar

Ich war immer dagegen, auf dem Lande zu leben. Dabei konnten mich weder die praktischen noch die romantischen Argumente meines Mannes bewegen, das städtische Leben aufzugeben. Das entzückende kleine Haus, in dem wir später wohnen sollten, fiel allerdings sehr ins Gewicht. (Sie müssen sich vorstellen: Zwei schmale Birken an der Wegkrümmung, dichter Flieder den Gartenzaun entlang und von den Fenstern im Stockwerk der Blick über Wiesen und Felder und wieder Wiesen bis tief in die Hügel am jenseitigen Seeufer.) Den Ausschlag aber gaben die Freunde meines Mannes. Sie waren zu passenden und meist auch unpassenden Zeiten da, sie kamen oder luden uns ein, sie rieten da und halfen dort, sie wollten dies und erwarteten jenes. Es war zu viel.

„Ich bitte dich, Rolf“, beschwor ich meinen Mann, „so geht es nicht weiter. Deine Freunde sind meine Freunde, gewiß, aber wir sind miteinander und nicht mit ihnen verheiratet. Was sollen wir tun?“

Wir zogen aufs Land.

Längst waren wir übereingekommen, wie nützlich und angenehm nun ein eigener Wagen wäre. Sie werden diese Notwendigkeit gewiß bestätigen, wenn Sie bedenken, daß die nächste Bahnstation einige Kilometer entfernt ist und der letzte Autobus aus der Stadt kurz vor sechs Uhr abends ankommt. Ich habe dieses wichtige Fahrzeug noch nie versäumt und auch mein Mann nicht — bis gestern.

Wir pflegten es meist so einzurichten, daß wir gemeinsam in die Stadt fuhren. Gestern aber hatte mein Mann eine wichtige und unerwartete Besprechung mit seinem Verleger. Ich blieb also zu Hause.

Abends wartete ich bei der Haltestelle vor dem Postamt. Der Autobus — der letzte — fuhr pünktlich zwölf Minuten vor sechs ein. Mein Mann war nicht gekommen.

Was war geschehen? Hatte Rolf sich verspätet? Aus welchem Grund? Zufällig? Die für den Vormittag angesetzte Besprechung mußte längst vorbei sein.

Ich machte mir Sorgen. Gab es eine andere Ursache? Wo würde er übernachten? Da kam die Erleuchtung: Die Freunde — natürlich die Freunde.

Ich ging ins Postamt und gab fünf gleiche Telegramme auf: „Übernachtet Rolf heute bei euch?“ Unterschrift, Absender, Adresse. Es war vier Minuten vor sechs. Der Postbeamte versprach, die Depeschen noch vor Dienstschluß durchzugeben.

Erleichtert verließ ich das Postgebäude. Ich war nun überzeugt, daß mein Mann bei einem seiner Freunde übernachten würde. Am nächsten Morgen mußte ich es ja erfahren.

Langsam ging ich die Straße entlang, bog in den Fahrweg ein. Die Birken standen schwarz in der Dämmerung.

Als ich sie erreichte, sah ich Licht in unserem Haus. Das letzte Stück Weges lief ich, so schnell ich konnte.

Mein Mann kam mir entgegen. „Da bist du endlich! Hast du beim Autobus gewartet? Ich bin inzwischen mit einem Wagen gekommen. Doktor Heller fuhr die gleiche Strecke, du kennst ihn ja...“

Heute morgen erhielt ich die Antworttelegramme der Freunde meines Mannes. Alle fünf hatten den gleichen Text: „Rolf übernachtet heute bei mir.“

## Das Wasser kommt . . .

Ein Erlebnis, das sich leicht nacherfühlen läßt / Von G. A. Oedermann

Mit dem jungen Fresen ging ich ein Stück des Weges und er fragte mich, wie nebenher: „Sie gingen doch nie in einem Kanal der städtischen Wasserleitung spazieren?“

„Nein, noch nie!“ antwortete ich.

„Haben Sie Lust zu einem solchen Spaziergang? Hier und da ist sie ja schon wieder passierbar!“ Fresen lachte. Im Park spielte die Sonne bunte Ringelspiele, dann war irgendwo ein runder Deckel, bescheiden wie alles, was tiefgründig ist. Fresen ließ ihn öffnen. „Sie gestatten, daß ich vorausgehe!“ Ich gestattete es gern. Als er nicht mehr zu sehen war, folgte ich seinem Beispiel und kroch ihm nach in den Bauch der Erde. Es war ein zögerndes, tastendes Suchen von Sprosse zu Sprosse. Ein Gefühl leiser Beklemmung ergriff mich und ich bereute schon meine Leichtfertigkeit. Endlich schien der Abstieg beendet. Ich hörte Fresens Stimme, die hohl heraufklang.

„Sie müssen jetzt einen kleinen Metersprung ins Ungewisse tun!“ rief er menschenfreundlich. Ich gehorchte und landete auf allen Vieren neben Fresen. „Sehr kalt da unten!“ Er nickte. Das Licht einer Blendlampe zitterte vor uns her. Wir gingen in leicht gebeugter Haltung durch ein schmales, eiförmiges Tunnelchen, das endlos schien. „Sie befinden sich in einer neuen Hauptader unserer Wasserleitung!“ — „Den Eindruck habe ich auch!“ erwiderte ich, während mir ein kalter Schauer den Rücken hinunter lief. „Dieser Kanal wurde heute vormittag noch einmal durchgereinigt! In einer Stunde ist hier Wasser, nichts als Wasser!“ Ich sagte nichts und horchte nur noch mit fieberwachen Sinnen. Mir war, als hörte ich ein Rauschen

aus der Dunkelheit kommen. Fresens Gestalt taumelte gespenstisch vor mir her, seine Stimme hatte etwas Infernalisches, sie kroch kalt durch diesen ellipsenförmigen Raum und verlor sich in beinahe zynischem Spott: „Man muß es sich nur einmal vorstellen: Irgendjemand dreht jetzt das Zuleitungsventil auf! Er braucht ja nicht unbedingt verrückt zu sein. Sagen wir — Gedankenlosigkeit!“

Ich schrie: „Mensch, Fresen, hören Sie auf!“ „Ich meine ja nur! Was glauben Sie, wie das hinter uns brüllt!“

„Fresen, Sie sind fabelhaft unterhaltsam!“ rief ich mit zitternder Stimme. Er lachte und fragte leichthin: „Wie gefällt es Ihnen hier unten! Alles blitzsauber, nicht wahr! Die glasierten Ziegel! Einwandfrei hygienisch!“

„Und wo ist der Ausstieg, wenn ich fragen darf?“

„In etwa zehn Minuten erreichen wir ihn!“

„Himmel! Das überlebe ich nicht!“

Wie um meine wilden Ängste voll zu machen, blieb Fresen stehen und blickte sich lachend nach mir um. Ich stieß ihn gewaltsam weiter. „Los, Fresen, Sie müssen schneller gehen!“ rief ich und trat ihm fortgesetzt auf die Absatz.

Woher kam nur das Rauschen, das gewaltige Brüllen? Mir war, als donnerten hundert Niagara-Fälle hinter mir her. Meine Knie zitterten. Ohne Ende schien dieser Weg. Das Wasser mußte alle Minuten kommen. Wie Ratten würde es uns ersäufen.

„Wie lange noch, lieber Herr Fresen —?“ „Wir sind schon da!“ sagte er lachend und zeigte mit der Hand nach oben. Der runde Ausschnitt des Tages kam mir entgegen wie ein Stern, der größer und größer wurde...



## Blüten und Blumen des Sommers

Irgendwo in der Einsamkeit eines Feldweges, in Gärten und Äckern erblüht er jetzt, der Holunderstrauch. Sein breites, grünes Geäst stellt er der Sonne entgegen und setzt ihm ein weißes Schirmchen auf, ein zartes Gespinnt von Sternblüten. Ein Duft von altertümlicher Zartheit strömt uns von ihm entgegen, wie ihn die Großmütter der Biedermeierzeit liebten, zu denen der Holunderbusch im Garten gehörte, wie der blaue Flieder und das „tränende Herz“.

In der hohen Sonne des Sommers wächst am trockenen Feldweg die himmelblaue Wegwarte. Sie blüht am schönsten, wenn die Erde glüht unter einem wolkenlos sengenden Himmel. Derb und hart fühlt sich die Haut des Stengels an und man ist erstaunt, daß dieser spröde Stengel ein solch zartes, lichtvolles Blumenansicht trägt. Diese Blume scheut nicht Durst und Hitze, unverwandt richtet sie ihr Antlitz zur Sonne hin mit einem träumerisch-sehnsüchtigen Blick in die Ferne.

„Verzaubertes Mädchen“ nennt sie das Volksmärchen, das am Ackerweg seinen in die Ferne gezogenen Geliebten erwartet.

Weiß und rosa, lilafarben und violett leuchten im hohen Sommer Rhododendren durch die Gärten, den Glanz jener tropischen Länder ahnen lassend, aus denen sie zu uns kamen.

Von heimlichem Reiz ist die dunkelvioletle und gelbbirne Buddleia, jener hochsommerliche Zierstrauch, den die Schmetterlinge lieben und zur abendlichen Ruhe in sein Versteck einfliegen.

Und noch ein unscheinbares Blümchen verströmt die Sathheit des Sommers am Feldweg. Es ist der Rainfarn mit seinen leuchtenden gelben Köpfen und den dunkelgrünen fiederspaltigen Blättern. Die liebliche Blume wuchert unbekümmert weiter, selbst wenn der Wagen des fahrenden Landmannes über sie hinwegfährt oder eines Wanderers Fuß sie niederdrückt. Unersättlich ist der Blüteneller, auf dem sich mitunter dreißig Blüten zur Sonne strecken.

Voller Blumen- und Blütenwunder ist der hohe Sommer, wenn die Eberaube und das Liebstückerl erblühen, die Sonne am höchsten steht und in die warmen Sommernächte ihr zartes Duften verströmt.

Leonie Flab-Lichtenberg.

Otto Tressler:

## Der Schauspieler und die Totenmaske

Ein ergreifendes Kapitel aus dem Theater-Buch „Vor und hinter den Kulissen“

Josef Kainz war tot. — Wir probierten im Burgtheater gerade drei Lustspiele, als mir vom Sanatorium Löw telephonisch mitgeteilt wurde, es hätten sich einige Bildhauer angeboten, von Josef Kainz die Totenmaske abzunehmen. Man empfand es aber als sympathischer, wenn das ein Kollege besorgen würde, der, wie ich, ausgebildeter Plastiker wäre. Und so fragte man denn bei mir an, ob ich geneigt sei, die Arbeit auszuführen.

Ich zögerte eine Sekunde mit meiner Antwort, denn mir schwebte vor Augen, daß ich ja am selben Abend den deutschen Kaiser bei der Solree unseres Thronfolgers im Belvedere mit humoristischen Vorträgen in frohe Laune bringen sollte. „Das Lachen“ hieß die Programmnummer, die ich für mich hatte ansetzen lassen; sie bot Gelegenheit, alle Spielarten des Lachens vorzuführen.

Da es aber meine Art nicht ist, den Dingen aus dem Wege zu gehen, rief ich zurück, ich würde nach der Probe, nachmittags um halb fünf, zur Stelle sein.

Erstarrt trat ich an das Bett meines toten Kollegen und ergriff seine kalte, starre Hand. Bilder auf Bilder rollten filmgleich an meinen Augen vorbei: unsere gemeinsamen Gastspiele in München, Mannheim, Stuttgart, Nürnberg und zuletzt in Berlin, wo er die Fahne des Burgtheaters siegesgewiß vor uns herflattern ließ, ein strahlender Herold. Eine Stadt nach der anderen fiel uns in die Hände, ein Publikum nach dem anderen riß seine rhetorische Feueergewalt seiner Flammenseele mit sich fort!

Dann wieder sah ich ihn im Séparée bei Fischer im ganz kleinen Familienkreis Purzelblume schlagen, sah ihn in der Schweiz auf dem Rigli Tag für Tag geduldig an meinem Bett sitzen, als ich an einer Blutvergiftung litt. Schnurre nach Schnurre erzählte er, und

ich mußte lachen trotz meiner wütenden Schmerzen.

Ja, lachen! Heute abend muß ich ja lachen, so stand es auf dem Programm: das Lachen des Hohnes, das Lachen der Verlegenheit, der Angst, der Verzweiflung; das Gefälligkeitslachen, das Lachen des Gekitzelten und zum Schluß das Selbstamüsement. Bei diesem hast du dich heute abend so wahnsinnig über dich selbst zu amüsieren, daß ich alle Zuhörer mit dir vor Vergnügen winden müßten.

Wenn du aber am Ende ganz allein lachst? Was dann? Dann bist du vor Seiner Majestät blamiert, dann —

Was ist das: Majestät? fragte ich mich. Hier im Zimmer, da weilt eine Majestät, die umkreist dich, haucht dich an mit kaltem, schaurigem Odem! Seine Majestät der Tod, der Allgewaltige, vor dem alle Majestäten der Erde ehrfürchtvoll ihr Haupt entblößen müssen. Wozu also die Aufregung?

Ich ließ jetzt die feine, kalte Hand los und fing an, meine Siebensachen auszubreiten, zog meinen Arbeitskittel an und versuchte, den Kopf der Leiche aus der schrägen Seitenlage in die Gerade zu rücken. Dann nahm ich die vielen Kleben weg und bog den Kopf so lange zurück, bis er ebenen Nackens vor mir lag. (Es hilft nichts, Kamerad, ich muß dich jetzt als ein Objekt betrachten, wie andere Objekte auch.)

Ich klingelte und bat um einen Raseur. Dieser Kainz da mit Schnurrbart und Stoppeln im Gesicht wollte mir gar nicht recht gefallen. Bartlos mußte er oben einziehen zu den Selnen.

Es erschien ein rotwangiger junger Mann mit Selfe, Rasierpinsel und Messer, und ich sah aus einer Ecke still zu, wie der Rotwangige den Bleichwangigen einseifte. Tapfer hielt er

sich, der junge Mensch mit seinen ernsten großen Augen. Sehr, sehr vorsichtig ging er um, damit er den empfindlichen toten Herrn ja nicht schneide. So eroberte er die eine, dann die andere Wange, kam dann zum Kinn, zur Kehle. Ja, ja, dachte ich, die Kehle, die Kehle. Die muß ich haben, die nehme ich mir mit. Da saß es doch drin, das große Geheimnis.

Der junge Mann verschwand, nachdem er zwanzig Kronen für ein bißchen Arbeit verlangt hatte. Ich war wieder allein.

Ich fing nun zitternd an, das Gesicht der Leiche einzulösen, legte auf das Haar und die Augenbrauen ganz dünne Fischhäutchen, damit die Haare später beim Herunternehmen der Maske nicht im Gips hängenblieben. — Ich hatte noch nie eine Totenmaske abgenommen, kannte jedoch die Technik, denn ich hatte mir selbst einmal aus purem Wissensdurst mein eigenes Gesicht in Gips formen lassen, was übrigens gründlich mißlungen war, weil meine Nase und meine Wangen durch das Gewicht der Gipsmaske eingedrückt worden waren.

In solche Verlegenheit konnte ich hier nicht kommen: hier waren keine Wangen mehr...

Ich ging an die Arbeit. Zuerst vermengte ich eine dünne Lage Gips mit roter Farbe, dann warf ich die weißen Massen an. Bis tief hinunter — die Kehle mußte ich haben! Und die Ohren auch! Alles!

Aber die Unterscheidungen an der Kinnlade flüßten mir Angst und Furcht ein. Wie, wenn sich der Gips später in steinhartem Zustand von diesen Stellen nicht lösen würde? Wenn ich die Form zerbrechen müßte? Entsetzlich!

Der Anwurf war vollendet. Dann setzte ich mich wieder ans Bett, von Zeit zu Zeit den immer wärmer und härter werdenden Gips bestastend. Der König von Toledo lag da vor mir, mit Gips zugedeckt. Ich hörte seine schmetternden Fanfaren töne, hörte ihn schreien nach seinem Pferd „und wir's nur ein Ackerpau!“ Sah ihn mit wundervollen Schritten unter dem

tosenden Jubel der dankbaren Zuschauer abgehen. Doch war es wirklich ein König? War es nicht Hamlet, der Dänenprinz, der da vor mir lag — „Sein oder Nichtsein?“ — Oder war es am Ende Cyrano de Bergerac, der seiner klaffenden Kopfwunde erlag? War es das arme, totgeschossene Fritschen?

Keiner von all denen war es mehr, keiner, auch nicht mehr Josef Kainz. Ein lebloser Körper war es, ein Leichnam, eine Masse...

Der kritische Moment rückte nun heran. Ich langte zögernd nach der inzwischen steinhart gewordenen Gipsform und versuchte, das Gesicht des Toten aus seinem anschmiegenden Gefängnis zu befreien.

Es rührte sich nichts. Ich rüttelte, ich zog, ich drückte — alles vergeblich. Angstschweiß trat mir auf die Stirn, ich konnte den Schädel nirgends festhalten!

Endlich wühlte ich meine Linke in die Haare des Toten, faßte mit der Rechten die Form und zog und riß mit aller Kraft; es war ein wildes Ringen mit dem Leichnam.

Aber jetzt bewegte sich etwas. Sie war noch nicht zerbrochen, die Form. Immer zu! Die bleiche Stirn kam heraus, dann hüpfen die Ohren aus ihren Schlupfwinkeln — die Nase — ein letzter Ruck und — entsetzt stand mein Herz still: die Leiche hatte durch das Entweichen der angestauten Luft einen deutlichen Seufzer vor sich gegeben.

Ich war einer Ohnmacht nahe und wankte zum Fenster, riß es auf. Die Luft aus dem Park tat mir wohl, und endlich traute ich mich wieder in das Zimmer zu blicken. Der Tote lag mit offenem Mund vor mir. Ich band den Unterkiefer hinauf. Aber mit den Lippen war eine Veränderung vor sich gegangen, denn die Mundwinkel zogen nun auf einmal nach unten und ich mußte mit meinen Fingern jenes friedliche Lächeln modellieren, das Josef Kainz dann im Sarge beibehielt.

(Aus dem in Kürze im Johannes-Günther-Verlag, Wien, erscheinenden Buch des Seniors der Burgschauspieler, Otto Tressler „Vor und hinter den Kulissen“.)

**Spitznamen**

Der Kohlenhändler einer kleinen Stadt, in der ich länger wohnte, hatte eine Tochter, die Brigitte hieß. Das Brigitte war ein sauberes und geordnetes Mädchen, mit schwarzen Haaren und dunklen Augen. Es ging gern auf den Spielplatz, auch als es schon die mittlere Reife ansteuerte. Dabei mochte es einmal die Spuren der väterlichen Firma in dunklen Flecken an den Händen und sogar vielleicht am Kleid getragen haben; schon rief der vorlaute Xaver, der Sohn des Nachbarn Funk, Oefen und Herde, mit seiner spottenden Stimme: „Das Brikette, wie sollte es anders als schwarz sein!“ Das Brigitte erfaßte sofort und war tief getroffen, konnte aber in ihrem Aerger nichts Gescheiteres herausbringen als fast unter Tränen: „Du bist doch das trübste Fünkle aus meines Vaters Oefen!“ Aber das „Brikette“ saß und flog über die Schule durch die ganze Stadt, während ihr gar nicht ebenso schlagendes Retourkütschlein vom Winde verweht und vergessen wurde. Daß sie sich wehrte und ihre Sauberkeit noch fleckenloser wurde, förderte nur die Verbreitung des „Brikette“. Daß gar die Mutter sich dreinlegte und schimpfend unter die Gassenbuben fuhr, machte alles noch schlimmer. Zwischen den beiden benachbarten Firmen brach beinahe ein Krieg aus. Das Brikette mochte sich schließlich gar nicht mehr sehen lassen und wurde zur weiteren Ausbildung in eine größere Stadt gegeben. Das „Brikette“ folgte ihr auch dorthin.

Schließlich kehrte sie mit der hohen Auszeichnung des Puddingabiturs wieder heim, immer noch dunkelhaarig und tadellos. Auch der Xaver hatte auf einer Fachschule den letzten Schliff erhalten und steckte im väterlichen Geschäft. Bei einem Fest des Bürgervereins trafen sie sich am selben Tisch, und es war sehr lustig. Xaver war begeistert von dem Brikette und rief schließlich über den Tisch: „Du bist wahrhaftig das vollkommenste Brikette, das je aus einer Presse gekommen ist“. Sie aber, diesmal schlagfertig und im Schwung, gab zurück: „Und du glaubst wohl, Dauerbrenner für mich werden zu können!“ Sie erschrak zwar gleich über ihre Kühnheit; der „Dauerbrenner“ aber, mit schallendem Gelächter aufgenommen, saß nun so gut wie das „Brikette“. Und der Xaver, nicht böse darüber, hielt sich an diesem Abend fast ausschließlich an sie, die schließlich lachend sagte: „Meinst du etwa, ich werde ewig glühen?“

So kam es, daß Kohle und Oefen eine Interessengemeinschaft schlossen, die auf gemeinsamer Zukunft der beiden Ueberbenannten gründete. Noch jahrelang hießen sie unter Bekannten nicht anders als Brikette und Dauerbrenner und hielten zusammen wie nur Pech und Schwefel. Selbst das gemeinsame Firmenzeichen knüpfte in kühner Phantasie an die Spitznamen an, deren Spott auch das Brikette längst überwunden hatte. H.W.

**Steigendes Interesse am Obstbau**

Möttlingen. Der Vorsitzende des Obstbauvereins, Georg Soulier, rief kürzlich die Mitglieder und Freunde des Vereins zu einer Versammlung zusammen. Zunächst wurde die Tätigkeit des Vereins in den kommenden Monaten besprochen. Es wurde beschlossen, daß der Verein am 29. 6. an der Obstbautagung in Birkenfeld teilnimmt. Gleichzeitig sollen auch die Erdbeer- und Kirschanlagen in Arnbach und an anderen Orten besichtigt werden. Für die nächste Zeit wurde ein Rundgang durch die gemeindeeigenen Obstanlagen vorgeschlagen. Im Großen und Ganzen konnte bei der Versammlung festgestellt werden, daß durch die rührige Tätigkeit des Vorsitzenden und auch der Baumwarte das Interesse am Obstbau gestiegen ist. Seit der letzten Versammlung sind dem Verein 10 weitere Mitglieder beigetreten.

**Die Glocke ist wieder da**

Deckenpfronn. Am vergangenen Donnerstag, 16 Uhr, tönte zum erstenmal nach langer Pause wieder der Klang der neuen „Leihglocke“ vom neubauten Kirchturm, nachdem sie seit Ende Februar wegen eines Spunges nicht mehr geläutet werden konnte. Sie mußte deshalb die weite Reise nach Nördlingen antreten, wo sie in der Firma Lachenmeyer von sachkundiger Hand durch ein besonderes Verfahren wieder hergestellt werden konnte. Hoffentlich darf sie noch recht lange Zeit die Gemeinde zusammen mit der alten „Heimkehrerglocke“ mit ihrem Klang erfreuen! Möge sie eine rechte Friedensglocke werden gemäß der alten lateinischen Inschrift aus dem 15. Jahrhundert, die übersetzt lautet: „Christus, komm mit Frieden, o König der Ehren!“

**Er nahm das „Patois“ mit ins Grab**

Mühlacker. In der kleinen Waldensergemeinde Serres auf der „Platte“ bei Mühlacker ist nach kurzer Krankheit Johannes Gille im Alter von 84 Jahren gestorben. Mit ihm ist zugleich das klangvolle, melodische „Patois“, die Mundart der vor über 250 Jahren in unsere schwäbische Heimat eingewanderten französischen Waldenser, endgültig ausgestorben. Johannes Gille war der letzte

**Am Hirsauer Schulhausneubau wurde Richtfest gefeiert**

Bis zum Herbst wird die Schulraumnot für Hirsauer Jugend behoben sein

Hirsau. Die beengten Raumverhältnisse im hiesigen Schulhaus verlangten seit Jahren nach einer durchgreifenden Lösung. Es fehlte gewiß nicht an Vorschlägen zur Abhilfe, aber immer wieder stellten sich Widerstände infolge der Lage des alten Schulhauses (Denkmalschutz) und des Fehlens geeigneten Baugeländes entgegen. Von den im Vorjahr eingereichten Skizzen fand der Plan, zusätzlich zum alten Schulhaus, und damit sich bestens in die Umgebung der Ruine des Jagdschlösschens einfügend, einen Erweiterungsbau zu erstellen, die Genehmigung des Gemeinderates. Als im Februar dieses Jahres Bürgermeister Bock die Zustimmung der oberen Baubehörde bekanntgeben konnte, war damit auch der 30prozentige Staatsbeitrag des Kultministeriums gesichert. Mitte März wurden die Rohbauarbeiten vergeben, die ausschließlich dem ortsanässigen Baugewerbe übertragen wurden. Mit Nachdruck wurde mit den Erd- und Betonierarbeiten begonnen und mit dem guten Fortschreiten dieser Arbeiten konnten die Zimmerleute in den letzten Tagen ihr Werk in luftiger Höhe beenden, so daß am Samstag der geschmückte Richtbaum die Krönung des ersten Bauabschnittes kündete.

Den tagsüber wolkenverhangenen Himmel teilte die durchbrechende Sonne, gerade als um 16 Uhr aus frohem Kindermund das „Lobe den Herren“ erklang, dem sich vom hohen First der Richtspruch der Zimmerleute anschloß. Harmonisch fügten sich Lieder und Wechselgespräche der Jugend in die Richtfeier ein. Bürgermeister Bock erinnerte

nach Begrüßung der Gäste und der Bevölkerung an die bisher so mißlichen Schulverhältnisse und betonte, daß es mit zu den größten Anliegen der Gemeinde gehörte, hier durchgreifend Wandel zu schaffen. Obwohl es der Schwierigkeiten und Hindernisse viele, der Sorgen und Nöte nicht wenige waren, konnte das Werk glücklich begonnen werden und soll bis zum Herbst der Jugend als vorbildliche Stätte des Lernens dienen. Schulleiter Brosi gab seiner Freude Ausdruck, daß in diesem Haus in Bälde eine für alle Teile ersprießliche Saat aufgehen wird, und schloß seine Ausführungen mit dem Dank an die Gemeinde, welche für dieses Vorhaben keine Opfer und Mühen gescheut hat. Mit dem abschließenden Choral „Nun danket alle Gott“ kam der Dank von Eltern, Schülern und der Bevölkerung zum Ausdruck.

Ein Gang durch den Rohbau überzeugte von der form schönen Linienführung, die nach dem Entwurf von Architekt Hannemann (Hirsau) — er zeichnet zugleich für die Gesamtleitung — der Gesamtbau erhält. Neben zwei hellen, modernen Schulräumen, einem Lehrerzimmer und neuzeitlichen Abortanlagen im Erdgeschoß sind in den vollunterkellerten Räumen Heizanlage, Kohlen-, Dusch- und Ankleideraum untergebracht, ferner zwei zusätzliche kleinere Räume, die vorplannd einer späteren Verwendung vorbehalten sind. — Einige frohe Stunden beim Richtschmaus im „Waldhorn“ vereinten Bauerschaft und Bauhandwerker und gaben diesem bedeutenden Tag seinen frohen Ausklang.

**Der Landrat des Kreises Pforzheim meint:**

**„Kreis Calw auch ohne Enztal lebensfähig“**

Ein Brief an Landrat Geißler — Der Landkreis Pforzheim ist nicht „leistungsschwach“

„Sehr geehrter Herr Geißler! Mit lebhaftem Bedauern habe ich von Ihren Ausführungen im Amtsblatt für den Kreis Calw Kenntnis genommen. Ich habe mich bisher immer über Ihre Objektivität in der Frage der Neugliederung der Kreise gefreut und wurde nun durch Ihre Verlautbarung sehr enttäuscht, da Sie m. E. Erklärungen in dieser Frage abgeben haben, welche nicht unwidersprochen bleiben können. Ich bin überzeugt, daß auch Sie genau wissen, daß eine kreisfreie Stadt wie Pforzheim mit uralten Rechten sich niemals mehr in einen Landkreis eingliedern lassen würde. Auch die Angliederung stadtnahegelegener Gemeinden (wahrscheinlich denken Sie an Birkenfeld und Eutingen) dürfte sich in den nächsten Jahrzehnten nicht verwirklichen lassen. Es kann einer Kreisgemeinde nicht zugemutet werden, sich einerseits ihrer Rechte zu begeben und andererseits den Wiederaufbau der Stadt Pforzheim mit den hierdurch bedingten hohen Steuern, Umlagen, Tarifen, Gebühren und Schulden in Kauf zu nehmen. Das zitierte Beispiel von Ulm und Heilbronn zeigt genau das, was Pforzheim sich wünscht, und zwar die kreisfreie Stadt mit einem organisch zusammenpassenden Landkreis in maßvollen Grenzen und ohne Machthunger, aber dies nicht in 3—5 Jahren, sondern baldmöglichst.

Der Kreis Pforzheim ist entgegen Ihrer Ansicht nicht leistungsschwach und hat seine Lebensfähigkeit besonders seit dem Zusammenbruch auf das glänzendste bewiesen. Wenn er auch nur 34 Gemeinden mit 56 000 Einwohnern zählt, so beweist allein die Steuerkraftsumme von rund 3,1 Millionen im Jahre 1951 (Calw 5 Millionen), daß er nicht nur lebensfähig ist, sondern daß er durch den Bau von Brücken in Niefern, Wilderdingen und Biffingen sowie den Bau vollkommen neuer Straßen in Darmsbach-Nöttingen, Ittersbach und 1952 Büchenbronn-Grumbach, wie auch den gleichzeitigen Bau einer hervorragend schönen Landwirtschaftsschule mit landwirtschaftlicher Berufsschule Aufgaben gemeistert hat, welche größeren und finanzstärkeren Kreisen als Vorbild dienen können.

Der Landkreis Pforzheim hat in den Jahren seit der Währungsreform seine gesamte Kreisumlage (im Jahre 1951 rund 670 000 DM und im Jahre 1952 rund 830 000 DM) allein für

die Verbesserung der Straßen- und Verkehrsverhältnisse im Interesse der Industrie verausgabt bzw. vorgesehen. Es sei nur am Rande bemerkt, daß der Landkreis Pforzheim keine Marktschulden hat und für das Jahr 1952 eine Steigerung der Steuerkraftsumme um ca. weitere 20 Prozent erwartet. 1951 beträgt die Steuerkraftsumme pro Kopf der Bevölkerung in Calw 49,74, in Pforzheim 55, der Steuerfuß in Calw 30 Prozent, in Pforzheim 27 Prozent, wobei die Gemeinden hier keine Fürsorgelasten zu tragen haben. Vielleicht dürfte es auch im Landkreis Calw bekannt sein, daß der Landkreis Pforzheim seine Industriebeschäftigungszahl seit dem Jahre 1939 um ca. 500 Prozent gesteigert hat und daß in dem kleinen Landkreis Pforzheim seit der Währungsreform in sämtlichen 34 Gemeinden insgesamt 1800 staatlich geförderte Wohnungen gebaut wurden. In dieser Zahl sind die 95 Prozent wiederhergestellten Kriegsschäden sowie die Privatbauten nicht einbezogen.

Es kann also keine Rede davon sein, daß Pforzheim aus einem leistungsschwachen einen lebensfähigen Kreis machen will, sondern es sind ganz allein wirtschafts-, arbeits- und verkehrspolitische Argumente, welche es in der Zeit der Neugestaltung der Länder und Kreise der Landesverwaltung Pforzheim zur selbstverständlichen Pflicht machen, die Gebiete, welche wirtschafts-, arbeits- und verkehrspolitisch mit ihm engstens verbunden sind, für eine Eingliederung in den Kreis Pforzheim zu gewinnen. Es sind dies ohne Zweifel das gesamte Enztal oder besser gesagt der größte Teil des Altkreises Neuenbürg, welcher nach den Aussagen maßgeblicher Männer des Altkreises Neuenbürg immer ein Fremdkörper im Kreis Calw geblieben ist. Ich bin überzeugt, daß Sie sich diesen Forderungen der Zeit nicht verschließen können und daß diese gesamte Grenzregulierung im Interesse der Bevölkerung sich auf freundschaftlichem Wege klären wird. Dabei gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß der Altkreis Calw einschließlich Nagold mit über 67 000 Einwohnern auch in Zukunft unter Ihrer bewährten Führung lebensfähig und leistungstark sein wird, wie es der Landkreis Pforzheim mit nur 56 000 Einwohnern schon seither war.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr Dissinger,  
Landrat des Kreises Pforzheim.“

**Die Landflucht in Süddeutschland**

„Der Arbeiterbauer“ eine Folge der mangelhaften Existenzgrundlage

Untersuchungen des Instituts für Südwestdeutsche Wirtschaftsforschung in Stuttgart haben ergeben, daß die seit langem auch in Südwestdeutschland als Ursache des Mangels an Arbeitskräften in der Landwirtschaft beklagte „Landflucht“ nur dort auftritt, wo in der Nähe des Wohnplatzes zu wenig oder unbefriedigende Arbeitsplätze vorhanden sind. Auch die Ausübung eines Doppelberufs, etwa als „Handwerker- oder Arbeiterbauer“, ist nach dem Bericht des Instituts zumeist die natürliche Folge einer mangelhaften Existenzgrundlage.

So hat in Südwestdeutschland die Aufteilung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes durch das Erbverfahren der Realteilung zu einer starken Zunahme der Pendelwanderung zwischen Wohnort und Arbeitsstätte geführt, da die Vielzahl der industriellen Standorte dem Arbeiterbauern und den „Heimstättlern“ in unterschiedlicher Entfernung vom Wohnort vielseitige Arbeitsplätze bietet.

Untersuchungen lassen eine starke Zunahme der gewerblich orientierten Gemeinden erkennen. Vor allem sind viele ursprüngliche kleinbäuerliche Gemeinden zu vorwiegend „Arbeiterwohngemeinden“ geworden, aus denen täglich viele bodenverbundene Erwerbstätige nach den gewerblichen Gemeinden pendeln. Im Verlauf dieser Entwicklung wachsen die vornehmlich gewerblichen Gemeinden mehr und mehr mit den Arbeiter-

wohngemeinden und zum Teil auch den Arbeiterbauerngemeinden zu einem Wirtschaftsraum zusammen.

Die Zunahme der im Durchschnitt etwa 0,1 ha großen Heimstätten ist, wie aus den Untersuchungen weiter hervorgeht, fast nur auf Kosten der Nebenerwerbsiedlungen zwischen 0,5 und 5 Hektar erfolgt, deren Zahl von 1895 bis 1950 um 15,8 Prozent abgenommen hat. Dieser Abnahme steht jedoch eine Zunahme der relativ gesunden landwirtschaftlichen Betriebe von 5 ha aufwärts um 19,4 Prozent gegenüber, so daß die Grundstücksbewegung, im ganzen betrachtet, für die Landwirtschaft durchaus vorteilhaft war.

Das Institut für südwestdeutsche Wirtschaftsforschung hat ferner festgestellt, daß in den landwirtschaftlichen Betrieben bis zu 5 ha genügend Arbeitskräfte vorhanden sind. Der akute Mangel an vollwertigen Arbeitskräften in den mittel- und großbäuerlichen Betrieben dagegen dürfte sich in vielen Fällen aus der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Kreise kaum decken lassen. Es schiebe sich deshalb um so dringender die Frage der Technisierung der Arbeitsvorgänge in den Vordergrund, weil sie — abgesehen vom Weinbau — eine Einsparung von 25 bis 33 Prozent der sonst benötigten Kräfte bedeute und zudem die produktive Leistung je Arbeitskraft und die Hektarerträge steigern.

**Im Spiegel von Calw**

Am Samstag wird versteigert

Die nachstehend aufgeführten, von der Besatzungsmacht freigegebenen Gegenstände, von denen die Eigentümer trotz mehrfacher Ausschreibungen nicht ermittelt werden konnten, werden am Samstag, den 28. Juni, um 9 Uhr öffentlich versteigert. Treffpunkt für die Interessenten ist das Amtsgericht Calw, Schillerstraße. Die Versteigerung wird sodann auf dem Platz des Kreisverbands Calw, Schloßberg 3, fortgesetzt werden. Der Versteigerungserlös wird nach Abzug der Unkosten beim Amtsgericht Calw hinterlegt. 9 Tische, 23 Stühle, 3 Schränke, 2 Bücherschränke, 8 Polstersessel, 2 Ledersessel, 1 Korbstühle, 10 Büro- (Schreibtisch-) Stühle, 4 Schreibtische, 2 Schreibmaschinentische, 2 Bürotische, 3 Rollschränke, 2 Hocker, 1 Chaiselongue, 1 Sofa, 6 Bettstellen, 1 Patentrost, 23 Telle v. Auflegematratzen, 8 Matratzenschoner, 2 Betröste, 6 Nachttische, 16 Federdeckbetten, 10 Federkissen, 1 Waschtisch, 1 Kommode, 1 großer Spiegel, 9 Bodenteppiche, 2 Radio, 7 Gemälde, Zeichnungen usw., 1 Gasherd, 1 Kaffeemaschine WMF, 1 elektr. Bohrerbürste, ferner verschiedenes Geschirr u. a. Haushaltsgeräte.

**Kulturwerk Calw**

Wie wir erfahren, konnte für den morgigen „Szenischen Vortragsabend“ im Georgenäum mit Ludwig Holbergs „Politischen Kennengießer“ der jugendliche Komiker des Würt. Staatstheaters, Heinz Reincke, verpflichtet werden. Wir können somit einem Schauspieler begegnen, der heute zu den stärksten Begabungen der deutschen Bühnen zählt.

**Das Programm des Volkstheaters**

Das „Volkstheater Calw“ zeigt heute und morgen einen der interessantesten Spitzenfilme der Centox, einen Farbfilm in Technicolor von erlesener Schönheit und Darstellungskunst. In den Hauptrollen des Films „Insel der zornigen Götter“: das glutvolle Naturkind Debra Paget, der junge Franzos Louis Jourdan, der ausdrucksvolle Charakterkopf Jeff Chandlers und nicht zuletzt — der donnernde Vulkan, Sitz der zornigen Götter, von dem das Unheil über die paradiesische Südseeinsel hereinbricht.

**Erziehungsbefehle**

Nach einem Erlaß des Kultministeriums werden Landwirtschaftsschülerinnen und Landwirtschaftsschülern, die im Winterhalbjahr 1952/53 die Landwirtschaftsschulen besuchen, wieder Erziehungsbefehle gewährt. Die Schüler müssen aber jetzt schon dem Landwirtschaftsministerium gemeldet werden, d. h. die betr. Erziehungsberechtigten müssen sofort die Anmeldungen für den kommenden Winter vollziehen, damit ein Antrag auf Erziehungsbefehle gestellt werden kann. Weitere Auskünfte erteilt das Landwirtschaftsamt.

**Lehrausflug ebem. Landwirtschaftsschüler**

Der Lehrausflug des Vereins ins Bayerische Allgäu und nach Südbayern findet am Dienstag und Mittwoch, den 8. und 9. Juli d. J. mit drei Omnibussen statt. Die Wagen sind vollständig besetzt, so daß keine Anmeldungen mehr angenommen werden können. Die Lehrausflugsteilnehmer erhalten die Abfahrtsorte und Abfahrtszeiten noch rechtzeitig mitgeteilt.

**Sechzehn Gemeinden in der Viehseuchenzone**

In der Gemeinde Reichenbach, Kreis Karlsruhe, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. In die Schutzzone des 15-km-Umkreises fallen von unserem Kreis die Gemeinden Birkenfeld, Niebelsbach, Gräfenhausen, Arnbach, Neuenbürg, Waldrennach, Ottenhausen, Feldrennach, Schwann, Conweiler, Dennach, Döbel, Neusatz, Herrenalb, Rotensol und Bernbach.

**Hundefreunde fahren nach Reutlingen**

Der Verein der Hundefreunde e. V. Calw hielt am vergangenen Samstag in der „Ratsstube“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung. Nach Begrüßung durch den 1. Vors. Dr. Pauly gab dieser einen Bericht über die am 8. Juni in Nagold besuchte SV-Sonderschau und Vereinsschau, bei welcher der Verein mit den dort ausgestellten Tieren sehr gut abgeschnitten hat. Es wurde beschlossen, zu der am 8. Juli in Reutlingen stattfindenden Internationalen Rassehunde-Ausstellung zu fahren. (Anmeldungen beim Schriftführer.) Der Verein stiftet zu dieser Ausstellung einen Ehrenpreis. Der Verein der Hundefreunde Schwenningen a. N. feiert dieses Jahr sein 50jähriges Bestehen und veranstaltet aus diesem Anlaß am 20. Juli ein intern. Windhundenrennen. Der Vorsitzende und der Schriftführer sprachen über das Verhalten der Aussteller im Ring und forderten zu einwandfreiem sportlichem Verhalten bei Ausstellungen auf. Der Rest der Tagesordnung galt der Erledigung interner Vereinsangelegenheiten. Die nächste Versammlung soll am 26. Juli im „Ochsen“ stattfinden.

**Wie kommt man zum Kirchentag?**

Zum Deutschen Evangelischen Kirchentag 1952, der vom 27. bis 31. August in Stuttgart stattfindet, sind jetzt die Einladungsprospekte erschienen. Darin wird alles mitgeteilt, was die Teilnehmer über Anmeldung, Reisemöglichkeiten, Tagungsbeitrag, Unterkunft und Verpflegung wissen müssen. Die Einladungsprospekte sind bei den Pfarrämtern erhältlich. Die Deutsche Bundesbahn hat eine ganze Reihe von Sonderzügen nach Stuttgart vorgesehen. Für die Teilnehmer am ganzen Kirchentag sind 12 Sonderzüge geplant, zu denen 50% Fahrpreismäßigung gewährt wird.

Fernsprech-Nr. des „Calwer Tagblatt“ 735

Nach Geschäftsschluß 734

Waldensernachkomme des guten Dutzends Waldensergemeinden in Württemberg-Baden, der diese Sprache von Vater und Mutter gelernt hatte und der sie noch bis zuletzt beherrschte. Er hat sie jetzt mit ins Grab genommen.

**Diesmal geht es die Radfahrer an**

Der unwiderstehliche Kollektivdrang — Versagen ist die Parole

Mit dem Frühling begann die Ausflugszeit und damit auch der Hochbetrieb bei den Verkehrsorganen, den Unfallhilfsstellen und Krankenhäusern. Alle Verkehrsteilnehmer, vom Lastzugskapitän bis zum Fußgänger, sind an der Unfallstatistik, teils als Schuldige, teils als Leidtragende oder beides in einer Person, beteiligt. Die gefährdeste Gruppe aber ist nach der Statistik die der Radfahrer.

Das kommt nicht bloß daher, weil sie auf der Straße selbst prozentual die stärkste Gruppe sind, sondern doch wohl auch daher, daß unter den Radfahrern Leichtsinns, Fahrlässigkeit und verkehrswidriges Verhalten besonders verbreitet sind. Das werden die Disziplinierten dieser Gruppe ohne Zweifel zugeben, weil sie ja selbst unter der Disziplinlosigkeit der anderen zu leiden haben.

Daneben steht ebenso sicher fest, daß zahlreiche sehr schwere Unfälle durch Kraftfahrer hervorgerufen werden, wobei hier wieder die Motorradfahrer an der Spitze stehen. Doch für heute wollen wir uns einmal die Radfahrer vornehmen, denn sie sind bei Zusammenstößen, wie uns die Polizei sagt, letzten Endes ja doch immer die Schwächsten.

Eine besondere Gefahr ist der scheinbar unwiderstehliche Kollektivdrang der Radfahrer, das besonders gefährliche Nebenein-



anderfahren und die dadurch bedingte Unachtsamkeit infolge der netten Unterhaltung. Unterhaltung ist schön, aber Sicherheit geht vor, die eigene wie die der anderen. Die überraschenden „blauen Blitze“ der motorisierten Polizei können aber nicht überall einschlagen, so führt nur Selbstdisziplin zum Ziel. Aber auch das Hintereinanderfahren kann gefährlich werden, besonders für die Jugend, die mit dem Radfahren zu gern ein Rennen zu verbinden pflegt. Rekordfahren ist Trumpf, unabhängig von Kurven und Gefälle. „Versägen“ ist die Parole.

Eine grobe Verkehrsünde ist das Anhängen an Kraftfahrzeuge, das Sich-den-Berg-hinaufziehen-lassen. Es kann zwar Kraft sparen, aber auch Knochen oder gar das Leben kosten. Dafür ließen sich auch Beispiele aus neuester Zeit anführen. Sollen wir noch das Kurvenschneiden erwähnen, das Ueberholen angesichts entgegenkommender Fahrzeuge, diese Millimeterarbeit, bei der leider nicht bloß die Verkehrsordnung, sondern auch die Reaktionsmöglichkeit der anderen Verkehrsteilnehmer vergessen wird. Aber belassen wir es bei dem Erwähnten. Würde das alles unterlassen werden, müßte die Unfallstatistik einen jähen Sturz erleben.

**Verein für vaterländische Naturkunde**

Nagold. Am Sonntag hielt hier der Verein für vaterländische Naturkunde seine 99. Hauptversammlung im Festsaal der Lehrerschule. Im Mittelpunkt stand ein Referat von Universitätsprofessor Dr. Georg Wagner (Tübingen) über das Thema „Geologie und Geschichte der Landschaft um Nagold“ Nachmittags wurde eine naturwissenschaftliche Besichtigungsfahrt von Nagold zum Egenhauser Kapf, Altensteig, Martinsmoos, Neubulach, Wildberg und zurück nach Nagold durchgeführt.

Nagold. Der VfL Nagold führt auch in diesem Jahr wieder in Verbindung mit der Dtsch. Lebensrettungsgesellschaft Schwimmkurse durch. Das Ziel dieser Arbeit ist, möglichst viele Schwimmer in Rettungsschwimmern auszubilden.

**Die Meisterschaften der Leichtathletik-Jugend**

An den Jugendmeisterschaften des WLV in Nagold nahmen rund 800 Jugendliche teil

Nagold. Als im vorigen Jahr der Württembergische und der Badische Leichtathletikverband in Nagold einen Jugend-Vergleichskampf austrugen, versprachen die leitenden Männer des WLV, daß sie auch im nächsten Jahr mit einer größeren Veranstaltung nach Nagold kommen wollten. Sie haben Wort gehalten. Im Januar 1952 wurde Nagold als Austragungsort für die Meisterschaften der württ. Leichtathletik-Jugend bestimmt. Stadtverwaltung und VfL Nagold hatten gemeinsam die Vorbereitungen getroffen, die schöne Kampfbahn im Nagoldtal sorgfältig gerichtet, Quartiere für etwa 800 Jugendliche beschafft und die Stadt in festlichen Schmuck gehüllt.

Der Sonderzug, der am Samstagvormittag mehrere hundert Jugendliche aus Nordwürttemberg brachte, traf zwar mit Verspätung ein, wodurch das Programm etwas aus dem Konzept kam, aber es klappte dann doch ganz ordentlich. Um 16.30 Uhr fiel der erste Startschuß, und nun begann der heiße Wettkampf dieser prachtvollen Jungen und Mädchen in den verschiedenen Altersklassen und Wettbewerben, der erst am Sonntagabend zu Ende ging. Man sah vorzügliche Leistungen und vor allem hervorragenden Sportgeist. Die erste Siegerehrung nahm am Spätnachmittag Landesjugendwart Stöckle vor, als er den Siegerinnen im Diskuswerfen der B-Jugend die Siegerurkunden aushändigte.

Ein festlicher Höhepunkt war die schlichte Feierstunde am Samstagabend, die auf dem zwischen der Nagold und dem Schloßberg gelegenen Promenadenplatz am Kleb veranstaltet wurde. Bunte Lichter erstrahlten, die Jugend sammelte sich im Halbkreis um den Musikpavillon, wo Stadtkapelle und „Liederkrantz“ konzertierten. Bürgermeister Breiting hieß die Jugend und die Prominenten des Sports, u. a. Ministerialrat Hassinger, R. Schaufele, W. Stöckle, Dr. Hegele willkommen. Er würdigte die Bedeutung des Tages und bat die jungen Gäste, die einigende Kraft des Sports in sich aufzunehmen: „Gemeinsames fördert, Gegensätzliches trennt.“ Oberlehrer Salvermoser, Altensteig, trug einen Prolog vor: „Laß die Herzen uns erheben.“ Mit humorvollen Worten wandte sich Ministerialrat Hassinger an die Teilnehmer. Die Jugend könne stets auf die Unterstützung der Behörden rechnen und möge ihre ernsthafte Arbeit an Leib, Seele und Geist wie bisher weiterführen.

Dr. Hegele, der Leiter des Landessportbundes, erklärte, die Sportjugend kenne kein Nord und Süd wie die Politiker. Er forderte sie auf, den Älteren durch Haltung und Leistung zu zeigen, daß sie auf dem richtigen Weg sei. Landesjugendwart Stöckle dankte den verantwortlichen Männern des württembergischen Sports und der Stadt Nagold für

die Durchführung des Festes. Nagold habe schon 1951 bewiesen, daß es viel für den Sport übrig habe. Bürgermeister Breiting und die Einwohnerschaft hätten eine großzügige Gastfreundschaft gewährt. Die Jugend begehe in diesem Jahr ihre erste eigene Meisterschaft (ohne Junioren), die sie sich voll auf verdient habe. Dann flammte das Sonnwendfeuer empor: ein würdiges Symbol jugendlicher Kraft und Begeisterung.

Am Sonntagfrüh begann der Tag mit einem gemeinsamen Gottesdienst, an dem die Jugend gemeinsam mit den leitenden Männern teilnahm. Pfarrer Reininghaus ermahnte die Sportjugend: „Du sollst deine Glieder einsetzen für die Gerechtigkeit.“ Hilfsbereitschaft am Nächsten zu üben und einen Kampf in Ehren mit einem sauberen Körper und Geist zu bestehen, sind die Voraussetzungen für ein gutes Gelingen. Die Stadtkapelle spielte einige Choräle und gemeinsamer Gesang beendete die eindrucksvolle Stunde vor Beginn der Wettkämpfe.

Darauf wickelte sich das große Programm ab, das an die Organisation gewaltige Anforderungen stellte. Aber Landesjugendwart Stöckle und seine Mitarbeiter, darunter natürlich viele freiwillige Helfer aus Nagold und dem Bezirk, leisteten eine vorbildliche Arbeit, so daß alles wie am Schnürchen ging. Infolge des herrlichen Wetters fanden sich auch viele Zuschauer ein, welche die jungen Wettkämpfer anfeuert und ihnen Beifall spendeten.

Aus dem Kreis Calw waren folgende Vereine mit Mannschaften vertreten: TV. Altbach, VfL Altensteig, TSV. Alzenberg, TV. Calw, VfL Nagold und SV. Wildbad. Gegen 17 Uhr waren die Kämpfe beendet und schon kurz darauf waren die Siegerlisten (siehe Sportteil) fertiggestellt. „Es waren zwei herrliche Tage, die wir nicht so bald vergessen werden“, hörte man von jung und alt. Unsere württembergische Sportjugend hat, wie im Gottesdienst am Sonntagmorgen betont wurde, einen guten Kampf gekämpft.

**Die besten Jugendsportler unseres Kreises**

Bei den Meisterschaften der württ. Leichtathletik-Jugend in Nagold konnte bei der männlichen Jugend B im 80-m-Hürdenlauf der Wildbader Preuß im zweiten Vorlauf mit 13,6 Sek. den 4. Platz belegen. Im Hochsprung erzielte Bott, Wildbad, mit 1,60 m die drittbeste Leistung. Im Dreikampf der Schüler A wurde Hegel, Altensteig, mit 1950 Punkten Zehnter; im Dreikampf der Schüler B errangen Hensler und Hamann, Altensteig, mit 1355 und 1335 Punkten den 11. und 12. Platz. Diese Leistungen wurden im harten Wettstreit mit den besten Jugendsportlern Württembergs erkämpft.

**Der Sport vom Sonntag**

**Fußball**

**Calwer Jubiläumsspiel am Samstag**

Calw AH. — Brötzingen AH. 1:4 (0:1)  
Die Begegnung der Calwer Alten Herren und der Brötzingen AH. am Samstagabend endete wie erwartet mit einem klaren Sieg der Gäste, da die Brötzingen von Anfang an eine überragende Fußballtechnik vorführten, so daß die Calwer auf verlorenem Posten standen und nur dank einer hervorragenden Torwartleistung bis zur Halbzeit eine knappe 0:1-Führung zuließen. In der zweiten Hälfte bestimmten die Gäste weiterhin das Spielgeschehen, wodurch sie nochmals zu drei weiteren Treffern kamen, denen die sich tapfer wehrenden Calwer nur ein Tor entgegenzusetzen konnten. Trotz dieser Niederlage der Einheimischen ist die Mannschaftsleistung als lobenswert zu bezeichnen.

**Jubiläumsspiele am Sonntag**

Calw I — Germania Brötzingen I 1:4 (1:0) (I. Amateurliga)  
Calw II — Brötzingen II 2:3 (0:0)  
Calw A-Jgd. — Bad Liebenzell Jgd. 6:2 (5:2)  
Calw C-Jgd. — Brötzingen C-Jgd. 0:6 (0:3)  
Neuweiler Jgd. — Calw B-Jgd. 5:0

Auch dieses letzte Jubiläumsspiel brachte bei schönstem Fußballwetter und einer ansehnlichen Zuschauerzahl die erwartete interessante Begegnung. Die Gäste zeigten einen sehr schnellen und technisch überlegenen Fußball, wodurch sie von Anfang an das Spielgeschehen bestimmen konnten. Mit schnell vorgetragenen Angriffen brachten sie

laufend das Calwer Gehäuse in Gefahr, doch konnte der Calwer Schlußmann mit prächtigen Abwehrparaden vorerst jeden Gästeerfolg vereiteln. Die Calwer kamen schließlich in der 33. Minute durch Strafstoß, den der Calwer Stopper mit scharfem Schuß zu 1:0 verwandelte, zur 1:0-Führung. Hierauf gestalteten die Einheimischen vorübergehend den Kampf offen und hatten mehrmals gute Gelegenheiten, den Vorsprung zu vergrößern, doch war die Gästeabwehr diesen Situationen gewachsen. Anschließend waren aber die Brötzingen mehr im Vorteil, mußten jedoch den Calwer bis zum Wechsel die 1:0-Führung überlassen. Bei Wiederbeginn sah man zunächst wieder ein offenes Spiel, trotzdem kamen aber die Brötzingen zum verdienten Ausgleich. Hierauf setzten die Gäste mehr Druck in ihr Angriffsspiel, was die Calwer zu einem noch stärkeren Widerstand veranlaßte. Trotzdem erzielten die Brötzingen das 1:2, dem wenige Minuten darauf das dritte Tor folgte. Nochmals ging die Calwer Mannschaft gegen die Ueberlegenheit der Gäste an, doch diese konnten noch in den letzten Minuten ihren Vorsprung auf 1:4 erhöhen. Mit diesem etwas zu hoch ausgefallenen Sieg der Gäste klang das 40jährige Jubiläum der Calwer mit einer schönen Leistung der ersten Elf aus. Die Schiedsrichterleistung von Geiger (Calw) war befriedigend.

**Aufstiegsspiel zur Bezirksklasse**

Unterreichenbach — Arnbach 3:1  
(Neutraler Platz Calmbach)  
Mit diesem unerwarteten Sieg der Unterreichenbacher, die auch in diesem Kampf mit

**Unsere Gemeinden berichten**

Unterhaugstett. Am Rathaus wurde eine Gedenktafel für die Gefallenen und Vermissten aufgestellt. — Das Unwetter hat letzte Woche an den Obstbäumen viel Schaden angerichtet. Teilweise wurden ganze Aeste abgeschlagen.

Effringen. Die Vorbereitungen für das 30jährige Jubiläum des VfB. Effringen am nächsten Sonntag sind abgeschlossen. Neben einer Reihe spielstarker Mannschaften für das Pokalturnier der A- und B-Klasse konnten zwei namhafte Mannschaften für ein Fußball-Werbespiel gewonnen werden. Des weiteren werden Stafettenläufe ausgetragen, für die bereits zahlreiche Meldungen vorliegen.

Altensteig. Mit unermüdlichem Fleiß haben die freiwilligen Helfer am Haus der Jugend für unterschiedenes Christentum und der Gemeinschaft der Liebenzeller Mission hinter dem Schulhof gearbeitet. Am Freitagabend konnte das Richtfest begangen werden.

Zwerenberg. Johannes Bäuerle, Wagner, der älteste Einwohner unseres Dorfes, durfte seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar erfreut sich bester Rüstigkeit. — Josef Kerz, ehemals Oberpräparator am Naturalienkabinett in Stuttgart, verließ, 81 Jahre alt, unsere Gemeinde, nachdem er 12 Jahre hier im Ruhestand verbracht hatte, um in ein Altersheim überzusiedeln.

Halterbach. Der Gemeinderat hat 450 Festmeter Holz an Bauende, Schreiner, Kübler und Antragsteller für Reparatur- und Ausbesserungszwecke zugeteilt. In Verbindung mit der Zuteilung wurde beschlossen, jeden Bürger mit kleineren Bauvorhaben in einer öffentlichen Versteigerung Stangenholz käuflich erwerben zu lassen.

einem schnellen und schußkräftigen Sturm antraten, schafften die Nagoldtöler den Aufstieg in die Bezirksklasse. Klar wurde in dem Spielgeschehen der Meister der Gemischten Klasse durch die Unterreichenbacher distanziert. Der sonst gefürchtete und schnelle Angriff der Arnbacher stürmte gegen das Bollwerk der Nagoldtöler vergeblich an, so daß sie nur zu einem einzigen Erfolg kamen, während die Unterreichenbacher dreimal erfolgreich waren. Unverständlicherweise wurde 5 Minuten vor Schluß ein viertes Tor der Nagoldtöler vom Schiedsrichter nicht anerkannt.

**Handball**

**Bezirksklasse (Freundschaftsspiel)**

TSV. Hirsau — TV. Urach 6:10 (3:5)  
In einem sehr schnellen und schönen Spiel gestalteten die ersatzgeschwächten Hirsauer anfänglich den Kampf ausgeglichen, mußten aber doch bis zur Halbzeit den Gästen eine knappe 3:5-Führung überlassen. In der zweiten Halbzeit kamen jedoch die Gäste besser ins Spiel. Trotzdem sie gegen Sonne und Wind spielen mußten, schossen sie in regelmäßigen Abständen fünf weitere Treffer heraus, während die Hirsauer trotz verstärktem Einsatz gegen die überlegene Spieltechnik der Gäste nur noch zu drei Erfolgen kamen.

**Tennis**

**Tennis-Pflichtturnier**

T-Club Calw II — T-Club Göppingen II 8:9  
Obwohl die Gäste als Favorit galten, wuchsen die Calwer in diesem Pflichtturnier, das einen sehr fairen und harmonischen Verlauf nahm, über ihre sonstigen Leistungen hinaus und erkämpften mit einem prächtigen Mannschaftseinsatz dieses nicht erwartete Ergebnis. Hauptsächlich konnten im D.E. und Gm. Doppel wertvolle Punkte für die Calwer gesichert werden, so daß die Gäste nur mit einem knappen Vorsprung dieses Turnier für sich entscheiden konnten. Besonders ragte in diesem Spiel das siegreiche Zweisatzspiel des jugendlichen Hans Rieckert gegen Dr. Tatzel (Göppingen) heraus, das der jüngste Turnierteilnehmer sicher mit 6:2, 6:0 für sich buchen konnte und somit im Herren-Einzel den einzigen Punkt für Calw gewann, sowie im Herren-Doppel die Partie Golob-Rieckert jun. gegen Dr. Krebs-Dr. Tatzel, das mit 7:5, 3:6, 6:4 für Calw nach hartem Kampf gewonnen werden konnte. Ergebnisse: H.E. 1:5, D.E. 3:1, H.D. 1:2, G.D. 3:1.

**CALWER TAGBLATT**

Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.  
Chefredakteur:  
Wilh. Henne Hebsacker und Dr. Ernst Müller.  
Lokale Schriftleitung: F. H. Scheele.  
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße 735  
Telefon 735  
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw  
Monatl. Bezugspreis: DM 2.50 zus. 50 Pfg. Trägerlohn

Bad Liebenzell, 22. Juni 1952

**TODESANZEIGE**

Am Sonntag den 22. Juni in der Frühe ging in Laß/Dinglingen die Witwe des Gründers unseres Werkes

**Frau Ruth Coerper**  
geb. Robert

nach längerer Krankheit heim. Sie war ihrem Gatten und dem Werke der Liebenzeller Mission eine treue und tatkräftige Mitarbeiterin.

**Die Liebenzeller Mission**

Beerdigung Mittwoch, 24. Juni, 14 Uhr in Bad Liebenzell

Stammheim, 22. Juni 1952

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

**Babette Krumbein**  
geb. Raab

erfahren durften sowie für die Blumen Spenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Friedrich Krumbein**  
mit Angehörigen

Odermatts Öl-Kaltwellen  
keine Wuschelköpfe

**Volkstheater Calw**

Nur Mo. u. Di. der Südsee-Farbfilm

**Insel der zornigen Götter**

Ein interessanter Film für alle jene, welche ihren Weltblick erweitern wollen. Jugendfrei!

WITWE. 43 J. v. s. angen. Wesen, idont. l. Haub. u. Gesch. n. unvermög. w. m. H. l. sich. Stellung, Geschäftsmann l. Verb. z. tr. Zuschr. u. Nr. 28 an Progressiv, Tuttingen, Bahnhofstraße 15.

Richtigestellung Irrtümlicher Gerichte

**Die Preise für Übernachtung**

im neuen „Badischen Hof“ Calw sind:

Einbettzimmer mit Daunen bel allem Komfort DM 5.50  
Zweibettzimmer mit Daunen bel allem Komfort DM 16.—  
Garage DM 0.50

Ermäßigungen Bel 2 Übernachtungen 10% und bel 3 Übernachtungen 20%, sodaß bel 3 Übernachtungen das Einzelzimmer DM 4.40 und nicht DM 10.— kostet.

Auch die GETRUNKEN sind für Jedermann erschwinglich. Z. B. kann man sowohl im Restaurant wie im Café schon eine 1/1 Flasche Mostl für DM 1.— trinken.

Die neuen Badischen-Hof-Bäume sind für Calw ein Gewinn und verdienen vollste Unterstützung.

Besuchen Sie die Bäder und Kurbetriebe des Kreises Calw!

**Landwirtschaftliches Anwesen**

1 Morgen groß, einschließlich 1 Morgen Obstgarten, zu verpachten. Wohnung vorhanden.

Anfragen unter C 362 an das Calwer Tagblatt.

**Sie wollen**

Ihren Umsatz steigern, geben Sie eine Anzeige, in der Sie Ihre Waren anbieten, im „Calwer Tagblatt“ auf.

Zwei 10 Wochen alte

**Berner-Sennenhund-Rüden**

mit guter Abstammung hat zu verkaufen.

Sennenhund-Zwinger v. d. Stamburg  
Bes. H. Kuenath, Stammheim  
Dr. Barth-Strasse